

BüSo
Bürgerrechtsbewegung
Solidarität

Schreibtischtäter II

5€
Empfohlener
Beitrag

Die Heuschrecken und ihre Fußsoldaten



Von Heuschrecken und Fußsoldaten

VON HELGA ZEPP-LAROUCHE,

BUNDESVORSITZENDE DER BÜRGERRECHTSBEWEGUNG SOLIDARITÄT

Der größere Teil der Bevölkerung in Deutschland wird derzeit von der existentiellen Sorge gequält, daß es heute keine Institution in unserem Land gibt, die sich wirklich um das Gemeinwohl kümmert. Dem neuen Sozialbericht der EU-Kommission zufolge haben die Menschen am meisten Angst vor der Arbeitslosigkeit (47%) und unsicheren Renten (43%) - bei den „künftigen Generationen“ sind es sogar 49% bei der Arbeitslosigkeit und 47% bei den Renten; aber auch schlechtere Gesundheitsversorgung und höhere Lebenshaltungskosten bereiten Unsicherheit. Das Vertrauen, daß die Politiker oder gar die Manager irgend etwas tun, um eine Lösung für diese Probleme zu finden, war noch nie dem Nullpunkt so nahe wie heute.

Nirgendwo werden die Gründe für diesen Vertrauensverlust in der Bevölkerung so deutlich wie beim völligen Versagen der Politik gegenüber den von Müntefering im Juni 2005 einmal so genannten „Heuschrecken“. Deutschland ist zur Zeit Zielscheibe einer beispiellosen feindlichen Übernahme durch Hedgefonds und sogenannte Beteiligungsgesellschaften, die seit Monaten alles aufkaufen, was nicht niet- und nagelfest ist: Mittelständische Unternehmen, Sozialbauten, Villen, Schlösser; einfach alles. Und nachdem sie dann den maximalen Profit aus ihren Erwerbungen gezogen haben, die „Filetstücke“ verkauft, die Belegschaften „verschlankt“, den Leistungsdruck für die verbliebenen Mitarbeiter erhöht haben, lassen sie nur noch die ausgesaugte Hülle der Unternehmen oder Immobilien zurück. Die Spekulanten haben sich die Taschen gefüllt, das Volksvermögen ist gefleddert.

Hauptnutznießer dieser modernen



Die Ruine des Stahlwerks Phoenix in Dortmund. Wenn die Heuschreckenfonds nicht gestoppt werden, gibt es bald keine produktiven Industriebetriebe mehr.

Piraterie ist die Londoner City, die sich inzwischen weit vor der Wall Street als Finanzzentrum der Welt etabliert hat und von der aus die Mehrzahl der Hedgefonds operieren. 7481 der insgesamt 9000 Hedgefonds weltweit, das sind immerhin 80 Prozent, sind auf der britischen Kronkolonie, den Cayman Islands, registriert.

Nach alter Manier des britischen Empires setzen die Geheimdienste nun ein ganzes Spektrum von Operationen in Gang, um sicherzustellen, daß niemand wagt, sich den Beutezügen dieses Raubtierkapitalismus entgegenzustellen.

Bei dieser Verteidigung der Hedgefonds gibt es merkwürdige Bettgenossen, deren Zusammenspiel jedoch nur auf den ersten Blick überrascht: die Finanzpresse,

die für die Globalisierung wirbt, und eine organisierte Gedankenpolizei an den Universitäten und auf der Straße, die beide gleich argumentieren: der Angriff auf die Hedgefonds sei „antisemitisch“. So sind sich z.B. die *Financial Times* und die auf der Straße auftretenden gewalttätigen Schlägertrupps der sogenannten Anti-Fa und Antideutschen einig, daß Angriffe auf die Hedgefonds antisemitisch seien, weil „viele der Private Equity Firmen auf Münteferings Hitliste jüdische Namen“ hätten, wie der Kolumnist Wolfgang Münchau am 14. Februar in der deutschen Ausgabe *Financial Times* schrieb. Es ist schon der Gipfel des Sophismus, wenn Münchau schreibt, daß Münteferings „unverantwortlicher Kommentar unser Land in dieser Frage derart diskreditiert hat, daß er es den Amerikanern und den Briten unmöglich gemacht hat, sich mit uns über eine vernünftige Vorgehensweise zu einigen“.

Genausogut könnte man sagen, daß derjenige, der einen Kinderschänder beim Namen nennt, es diesem unmöglich macht, sich mit seinen Opfern „über eine vernünftige Vorgehensweise zu einigen“. Und wenn dieser Kinderschänder zufällig noch katholisch oder protestantisch ist, ist man noch lange nicht antichristlich, wenn man sich dagegen verwehrt, daß er Kinderschändet.

Wie eine derzeit vom Nachrichtenmagazin *EIR* ausgearbeitete Dokumentation hinlänglich beweist, sind die Anti-Fa und Antideutschen-Gruppen nichts weiter als die Fußsoldaten derselben oligarchischen Finanzinteressen, deren Lied auch Münchau singt. Auf jeden Fall sollte man von Herrn Münchau keinen Gebrauchtwagen kaufen.

Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß dieses Totschlagargument, jede Kritik an den Hedgefonds sei antisemitisch, ein Hauptgrund für die Feigheit der Politiker ist. Jedenfalls geschieht bisher nichts, um Deutschland gegen diesen Raubtierkapitalismus zu verteidigen. Bundeskanzlerin Merkel versprach jüngst in Frankfurt beim Neujahrs-empfang der Bundesbank, es werde keine Staatsorgie der Reregulierung der Hedgefonds geben. Die Grünen haben die FDP inzwischen sowohl als Partei der Bestverdiener wie als Apologeten der Globalisierung überholt. In der SPD hat die jüngere Generation um Hubertus Heil längst einen Coup gegen Müntefering gemacht und läßt Hedgefonds und Beteiligungsgesellschaften sogar ein, nach Deutschland zu kommen, damit sie in deutsche Umwelttechnologieunternehmen investieren. Und niemand in der Linkspartei glaubt ernstlich, daß Rosa Luxemburg in der Debatte mit Lenin über den Zusammenbruch des Kapitalismus recht gehabt haben könnte.

Es wird ein rauhes Erwachen geben. Denn die Megablase, die die Hedgefonds und Beteiligungsgesellschaften in Wirklichkeit darstellen - die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) spricht von 370 Billionen (370.000.000.000.000) Dollar an ausstehenden Derivatkrediten -, hat bereits angefangen, sich aufzulösen.

Vor diesem Hintergrund stellt die Klimakatastrophenkampagne u. a. den Versuch der Investmentbanken und Hedgefonds dar, mit einer neuen Blase ein neues Gebiet aufzutun, in dem Megaprofite zu finden sind. Al Gore, der wegen seines ineffektiven Präsidentschaftswahlkampfes lange als Steigbügelhalter für George W. Bush diskreditiert und in der Versenkung verschwunden war, ist jetzt weltweit mit seinem unwissenschaftlichen Dokumentarfilm und Vorträgen vor Firmen und Hedgefonds unterwegs, um den CO₂-Emissions-Zertifikathandel als eine Superprofit-quelle anzupreisen.

Was viele seiner grünen Anhänger nicht wissen: Gore ist seit 2001 selber Hedgefonds-Manager. Gore war stellvertretender Vorsitzender der „Metropolitan West Financial LLC“ („Metwest“), dessen Vorsitzender der einst wegen Insidergeschäften verurteilte Michael Milken

war. 2004 gründeten Gore und David Blood, ehemals Vorstandsvorsitzender der Goldman Sachs Asset Management, den Londoner „Generation Investment Fund“, der selbst massiv im CO₂-Emissions-Zertifikathandel tätig ist.

„Das wirkliche Thema, um das es geht, ist der boomende Emissionshandel“, schrieb der Daily Telegraph am 14. März. „Gore hat einen Trend erkannt, der Handel mit CO₂-Emissionszertifikaten ist derzeit das heißeste Geschäft.“ Der Telegraph berichtete, auch die größten Investmentbanken der Welt stürzten sich auf diesen Markt, der sein Zentrum jetzt



Al Gores Werbekampagne für den Klimaschutz nutzt vor allem den Hedgefonds, die mit den CO₂-Emissionsrechten spekulieren wollen. Den gleichen Interessen dienen die Aktivitäten der „Antideutschen“, die die Gegner der Hedgefonds als „Antisemiten“ verunglimpfen.

in London hat. Gore, seit 2006 offizieller Berater der britischen Regierung in Klimafragen, versprach auf einer Konferenz in Kopenhagen vor rund 2000 Firmen, die am Emissionshandel beteiligt sind, er werde den Präsidentschaftswahlkampf 2008 in den USA zu einer Kampagne um den Klimawandel machen.

Um so wichtiger war deshalb der vom britischen Channel 4 gesendete Dokumentarfilm mit dem Titel „Der große Schwindel der globalen Erwärmung“, der auf die vielen wissenschaftlichen Gegenargumente gegen die angebliche menschengemachte Klimakatastrophe eingeht und auf die Anfänge dieser Kampagne in der Thatcher-Ära hinweist. Dieser Film ist ein absolutes Muß für

jeden, der sich mit diesem Thema beschäftigt. Sie finden ihn im Internet unter <http://youtube.com/watch?v=XttV2C6B8pU>.

Der Paradigmenwandel, den die anglo-holländische Finanzoligarchie seit etwa Mitte der 60er Jahre in Gang gesetzt hat, nämlich die an wissenschaftlich-technischem Fortschritt orientierte Industriegesellschaft durch die Utopie der nachindustriellen Dienstleistungsgesellschaft und Produktion durch Geldwirtschaft zu ersetzen, hat die Welt in eine Systemkrise gestürzt, deren Endphase nun begonnen hat. Ein weitverbreiteter Mythos besagt,

es gäbe zur Globalisierung keine Alternative. Diese Zweckklüge wird von denjenigen verbreitet, die ein neues Weltreich nach anglo-holländischem Modell anstreben, bei dem der souveräne Nationalstaat abgeschafft und die Welt letztlich von ein paar hundert Managern der Finanzkonglomerate und Megakartelle regiert wird. Wenn man sich vom sophistischen Etikettenschwindel bei Dingen wie „ppp“ (public private partnership) und ähnlichen leeren Worthülsen nicht ablenken läßt, geht es letztlich um eine Rückkehr zum Feudalismus, bei dem auch alles „privatisiert“ war und alles den Privilegien einiger weniger aufgeopfert wurde.

Es gibt sehr wohl eine Alternative dazu - das beste Beispiel ist die nationale souveräne Republik, wie sie in der Amerikanischen Revolution erstritten worden ist und deren ökonomischen Aspekt Friedrich List als „amerikanisches System“ im Gegensatz

zum „britischen System“ bezeichnet hat. Das Schicksal der Welt wird davon abhängen, ob die gegenwärtige Auseinandersetzung in den USA die Prinzipien der Unabhängigkeitserklärung und der Verfassung wieder lebendig machen kann, und darum führt die LaRouche-Bewegung derzeit einen heroischen Kampf.

Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland ist vielleicht ein weniger kohärentes Gesetzeswerk als die amerikanische Verfassung, aber die Artikel 1 und 20 reichen aus, um auch bei uns das Gemeinwohl gegen die Übergriffe des Raubtierkapitalismus zu verteidigen. Genau aus diesem Grund ist die Bürgerrechtsbewegung Solidarität unerläßlich.

Die Ursprünge der „Antideutschen“

Eine britisch gesteuerte Sekte zieht gegen Deutschland zu Felde

Im Winter 1989-90, als die ganze Welt den Fall der Berliner Mauer, die Befreiung der DDR und den absehbaren Zusammenbruch der Sowjetunion feierte, begannen überall in Deutschland auf linken Kundgebungen hirn-rissige Transparente aufzutauchen. Die Demonstranten, die diese Transparente hochhielten, gehörten zur gewaltbereiten linken Szene der „Autonomen“ in Deutschland, der „Antifa“ („Anti-Faschisten“). Ihre Transparente und Plakate enthielten Slogans wie „Viertes Reich - nie Wieder!“ und „Bomber Harris - tu' es wieder.“ Letzteres bezog sich auf den Marschall der königlich-britischen Luftwaffe, Sir Arthur Travers „Bomber“ Harris, auch bekannt als „Schlächter Harris“, den Planer der großangelegten britischen Bombenangriffe auf zivile Ziele in Deutschland im Zweiten Weltkrieg, bei denen Millionen deutsche Zivilisten umkamen und zahllose Städte zerstört wurden, die aber wenig dazu betrogen, die deutsche Militärmaschinerie zu beeinträchtigen.

Der gewalttätige Haß auf alles Deutsche, insbesondere die Aussicht auf ein wiedervereinigtes Deutschland, der diesen extremen Flügel der Antifa charakterisierte (sie nannten sich schon bald selbst die „Antideutschen“), spiegelte genau die Rhetorik und die Politik der britischen Tory-Regierung Margaret Thatchers und einiger der führenden Propagandisten der City of London in den britischen Medien aus jener Zeit wider.

Am 31. Okt. 1989 verfaßte Connor Cruise O'Brien einen hysterischen Angriff auf die Perspektive eines in Zukunft wiedervereinigten Deutschlands. In einem Artikel der Londoner Times fauchte er: „Wir bewegen uns auf ein Viertes Reich zu, einer pangermanischen Einheit, welche das gesamte Bündnis der deutschen Nationalisten befehligt... Nationalistische Intellektuelle werden erklären, daß wahre Deutsche über den Holocaust keine Schuld, sondern Stolz über das große, mutige und heilende Vorgehen empfinden sollten - ich befürchte, daß das Vierte Reich, wenn es kommt, der natürlichen Neigung entspricht, seinem Vorgänger ähnlich zu werden.“

Am 12. Nov. 1989, wenige Tage nach dem Fall der Berliner Mauer, veröffentlichte die Sunday Times zum gleichen Thema ihren Leitartikel unter der Schlagzeile „Das Vierte Reich“. Das Sprachrohr des anglo-holländischen liberalen Establishments schrieb in apokalyptischen Wendungen: „Das Ergebnis [der Wiedervereinigung] wird eine deutsche Wirtschaft sein, die doppelt so groß wie jede

andere ist... Ein vereinigt Deutschland wird dann zur Lokomotive des Umbaus der neuen freien Marktwirtschaft in Osteuropa werden, da Deutschland hervorragend über das Kapital, das industrielle Know-how und das Management verfügt, das diese Länder benötigen. Das Vierte Reich wird wirtschaftlich boomen und in diesem Zusammenhang zu Europas wirtschaftlicher Supermacht werden. ... Wo wird da Großbritannien bleiben?“

Ab Juli 1990 wandte sich die britische Regierung unter Margaret Thatcher unmittelbar diesem Thema zu. Am 12. Juli gab Handels- und Industrieminister Nicholas Ridley dem Spectator ein provozierendes Interview. Auf derselben Seite war ein Cartoon von Bundeskanzler Helmut Kohl mit Hitler-Schnauzbar und der Bildunterschrift

Während Menschen in aller Welt den Fall der Berliner Mauer feierten, polemisierte die britische Regierung gegen das sich angeblich bildende „Vierte Reich“. Diese Polemik wurde umgehend von Teilen der „autonomen Antifa“ aufgegriffen, die sich bald selbst als „Antideutsche“ bezeichneten.



abgedruckt: „Das Unausprechliche über Deutschland aussprechen!“ Als Ridley gebeten wurde, eine Aussage von Bundesbankchef Hans Tietmeyer über den möglichen Nutzen einer gemeinsamen europäischen Geldpolitik zu kommentieren, schimpfte er: „Das ist nur ein deutscher Vorwand, um ganz Europa zu übernehmen. Er muß durchkreuzt werden... Offen gesagt, man könnte ebenso seine Souveränität an Adolf Hitler abtreten.“ Ridley ging noch weiter und prahlte, Großbritannien habe „immer für das Machtgleichgewicht in Europa gesorgt. Es war immer Großbritanniens Rolle, diese verschiedenen Mächte gegeneinander auszuspielen, und das war niemals notwendiger gewesen als gerade jetzt, wo Deutschland derart anmaßend ist.“ Wenige Tage später verteidigte Thatcher Ridleys Bemerkungen ausdrücklich und unterstrich, daß die Niedergang Deutschlands oberste Priorität für die britische Regierung wie auch der führenden Finanzkreise der City of London sei.

Unausgesprochen blieb, was die Autoren der britischen Propaganda offensichtlich im

Kopf hatten, nämlich das, was der amerikanische Staatsmann Lyndon LaRouche auf seiner historischen Pressekonferenz in Westberlin im Oktober 1988 vorausgesagt hatte: Deutschland werde nach seiner baldigen Wiedervereinigung eine Führungsrolle beim wirtschaftlichen Umbau des nachkommunistischen Mitteleuropa und Rußlands spielen. LaRouches Ideen drückten sich auch in den Bemühungen von Deutsche-Bank-Chef Alfred Herrhausen aus, der auch einer der engsten Wirtschaftsberater von Kanzler Kohl war. Herrhausen wurde im Dezember 1989 ermordet. Der bis heute nicht aufgeklärte Mord wurde einer terroristischen Zelle der nichtexistenten „dritten Generation“ der Rote Armee Fraktion (RAF) angelastet. Damals hatten LaRouche und andere britische

Geheimdienstkreise beschuldigt, vor allem angesichts der vorausgegangenen wilden Kampagne Londons gegen Deutschland und der weit zurückreichenden britischen Erfahrungen bei der Erzeugung und Kontrolle terroristischer „Countergangs“, einschließlich nominell „linker“ Terrorzellen in Deutschland, die Bankiers und Industrielle von Walter Rathenau (1923) bis Jürgen Ponto (1977) und Hanns-Martin Schleyer (1977) ermordet hatten.

Antideutsche unter dem Union Jack

Die anhaltenden Parallelen zwischen dem Auftreten der Antideutschen und der Politik der anglo-holländischen Oligarchie bis zum heutigen Tag sind kaum zufällig. Umfangreiche Untersuchungen von Executive Intelligence Review (EIR) und der LaRouche-Jugendbewegung (LYM) haben aufgedeckt, daß ein in London konzentrierter Apparat mit engen Verbindungen zur transatlantischen neokonservativen Bewegung die Ideologie und Aktivitäten der gewaltbereiten

Antideutschen bis ins einzelne kontrollieren.

Hinter den antideutschen Schlägertrupp und dem internationalen Netzwerk von Denkfabriken, Intellektuellen und politischen Drahtziehern, das die Operationen der Antideutschen unterstützen, steht die größere Absicht, das wirkliche Deutschland in der Tradition der deutschen Klassik zu vernichten - das Deutschland von Moses Mendelssohn, Gotthold Ephraim Lessing, Abraham Kästner, Friedrich List, Friedrich Schiller, Johann Sebastian Bach und Ludwig van Beethoven.

Mit dem Mittel der Kollektivschuld aller Deutschen für die Verbrechen Hitlers und der Nazis versucht der von London gesteuerte Apparat davon abzulenken, welche Rolle britische Bankiers wie Lord Robert Brand von Lazard Brothers London und der Chef der Bank von England, Montagu Norman, bei der Machtergreifung Hitlers gespielt haben. Ohne Rückendeckung durch den britischen „Round Table“ und seine Verbündeten an der Wallstreet, wie Averell Harriman, Prescott Bush, die Brüder Dulles von der Kanzlei Sullivan und Cromwell sowie der französischen synarchistischen Bankierskreise (um Lazard und die Banque Worms) hätte Hitler niemals die Macht ergreifen können. Deutschland hätte sich dann in den 30er Jahren mit den Vereinigten Staaten unter Präsident Franklin Delano Roosevelt zusammen tun können, um Amerika und Europa aus der Großen Depression und der fortbestehenden Plage des anglo-holländischen Kolonialismus herauszuführen.

Die Antideutschen

Das Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) beschrieb in seinem Jahresbericht 2005 den antideutschen Flügel der größeren Autonomengruppierungen so:

„Eine Sonderrolle im Spektrum auch des gewaltbereiten Linksextremismus nehmen Positionen ein, deren Ausgangspunkt die kompromißlose Ablehnung der Existenzberechtigung einer deutschen Nation und daraus resultierend der Kampf um die Abschaffung des deutschen Staates ist. Die Anhänger dieser Ideologie - die so genannten Antideutschen - konnten sich in den letzten Jahren stärker positionieren und trugen zu einer deutlichen Polarisierung im linksextremistischen Gefüge bei. Der grundlegende Richtungsstreit trat im Zusammenhang mit dem israelisch-palästinensischen Konflikt und der Intervention der USA und ihrer Verbündeten im Irak wieder in den Vordergrund... Die ‚Antideutschen‘ unterstellen eine den Deutschen innewohnende Anlage zur Nationenbildung, die automatisch zur Vernichtung anderer Ethnien führe. Sie vertreten die Überzeugung, die Bundesrepublik habe die nationalsozialistische Vergangenheit weder aufgearbeitet noch bewältigt, sondern nur verdrängt, und phantasieren eine als Demokratie getarnte Neuauflage des Dritten Reiches herbei.“

„Oberstes Gebot zur Vermeidung eines neuerlichen Holocaust sei daher“, so das BfV, „die Auflösung des deutschen Volkes in eine multikulturelle Gesellschaft. ‚Antideutsche‘ fordern unbedingte Solidarität mit dem Staat Israel und befürworten alle Maßnahmen, die dessen Bestand als Refugium für die Überlebenden des nationalsozialistischen Holocaust sichern und Gefahren von ihm abwenden. Dazu gehört auch der Krieg der USA und ihrer Verbündeten gegen den Irak, der in den Augen traditioneller Linksextremisten eine imperialistische Aggression darstellt. So finden sich bei Demonstrationen des ‚antideutschen‘ Spektrums häufig israelische, amerikanische und britische Nationalflaggen; typisch sind Parolen und Transparente wie ‚USA - Antifa‘, ‚Stalingrad ‘43 - Wir danken der Roten Armee!‘ und ‚Bomber Harris - do it again!‘.

Die ‚antideutschen‘ Positionen provozierten im linksextremistischen Spektrum eine ideologische Konfrontation von ungewöhnlicher Schärfe. Die Auseinandersetzungen vor allem in einschlägigen Internet-Portalen sind häufig haßerfüllt. In der Praxis führte dieser Konflikt bereits zur Auflösung auch langjährig bestehender Gruppenzusammenhänge bis hin zu tätlichen Übergriffen bei Veranstaltungen und Demonstrationen.“

Der BfV-Bericht enthält auch eine allgemeine Warnung: „Innerhalb der autonomen Szene haben sich einzelne Strukturen verfestigt, die bei ihren Anschlägen die Grenze zu terroristischem Gewalthandeln überschreiten.“

Der Bericht fährt fort: „Angehörige solcher klandestinen Kleingruppen führen nach außen hin ein unauffälliges Leben. Sie hinterlassen bei ihren Aktionen kaum auswertbare Spuren und verwenden in der Regel zum Schutz vor Strafverfolgung in Taterklärungen wechselnde oder keine Aktionsnamen („no-name“-Militanz). Einige Gruppierungen operieren allerdings unter gleichbleibendem ‚Markennamen‘, um Kontinuität zum Ausdruck zu bringen sowie erkennbar und ‚ansprechbar‘ zu sein.“

Der BfV-Bericht ist zwar eine genaue, zutreffende Momentaufnahme der Antideutschen und ihrer Rolle innerhalb der autonomen, prototerroristischen linken Szene in Deutschland und unterstreicht auch die Besorgnis der Bundesregierung über den wachsenden Einfluß der Antideutschen, doch übersieht er einige der wichtigsten und aufschlußreichsten Merkmale der gesamten Struktur.

Bei den Untersuchungen von EIR und LYM ergab sich bereits im Mai 2005 eine erste wichtige Spur, als ein offener Brief aus dem „antideutschen Lager“ an die Führung der IG Metall verbreitet wurde. Darin wurde die Metallgewerkschaft wegen ihrer Kritik ausländischer Hedgefonds angegriffen, die die Überreste der deutschen Stahlindustrie übernehmen und ausschachten wollten. Der Brief

warf der Gewerkschaft Antisemitismus vor, weil sie es gewagt habe, das internationale Finanzkapital anzugreifen. „Es mag heutzutage wieder beliebt werden, so zu tun, als sei ein ‚internationales‘ ‚Finanzkapital‘ für die Krise verantwortlich, während ein ‚produktives Kapital‘ freundlicherweise Arbeitsplätze schaffe. Bei den Nazis hieß das dann ‚raffendes‘ bzw. ‚schaffendes‘ Kapital. Letzteres



Andrei Markovits

stand für die ‚deutsche Arbeit‘, ersteres für die ‚jüdische Nicht-Arbeit‘. Diese Trennung ist daher nicht nur haarsträubender Unsinn, sondern auch eindeutig antisemitisch.“

Der Brief prangerte auch die in der Arbeiterbewegung verankerten Ideen an, die der damalige Bundeskanzler Gerhard Schröder und der damalige SPD-Vorsitzende Franz Müntefering vertraten. Diese hätten im April 2005 ausländische Beteiligungsgesellschaften mit „Heuschrecken“ verglichen, die Firmen übernehmen, finanziell ausschachten und schließen, wodurch Tausende Beschäftigte arbeitslos würden.

Die 26 Unterzeichner des offenen Briefs an die IG-Metall waren augenscheinlich deutsche Gewerkschaftsfunktionäre, mit einer Ausnahme: dem amerikanischen Hochschul-lehrer Andrei Markovits, Professor am Karl Deutsch Collegiate für vergleichende Politik und Deutschstudien an der Universität von Michigan in Ann Arbor.

Markovits, Goldhagen und Herf

Markovits' Name auf dem Brief der Antideutschen eröffnet eine ganz neue Ebene. Der aus Rumänien stammende amerikanische Professor, ein großer Anhänger der Rockband Grateful Dead, ist ein führender Ideologe der Antideutschen-Bewegung. Als Mitglied einer eng verflochtenen Gruppe, die unter den Holocaust-Experten eine abweichende Minderheit ausmachen und regelmäßig nach Deutschland reisen, verbreitete Markovits seit Anfang der 80er Jahre radikale akademische Propaganda für die kollektive Verurteilung der Deutschen als kulturelle Antisemiten. Zu seinen engsten Mitarbeitern gehören Prof. Daniel Goldhagen von der Harvard-Universität und Prof. Jeffrey Herf von der Universität Maryland.

Einige von Markovits Hetzschriften erschienen in deutscher Übersetzung im Konkret Literatur Verlag, Hamburg, in dem auch das Magazin Konkret veröffentlicht wird. Konkret hat historisch als Organ der Antifa und der Antideutschen die gesamte „Neue Linke“ von der 68er Generation bis heute geprägt. Ulrike Meinhof, früher selbst Konkret-Redakteurin und Ehefrau des Konkret-Herausgebers Klaus Rainer Röhl, verließ 1968 sowohl Konkret als auch ihren Mann, um sich der Baader-Meinhof-Bande/Rote Armee Fraktion anzuschließen.

Zwei von Markovits' Arbeitspapieren - Twin Brothers: European Anti-Semitism and Anti-Americanism (dt. „Zwillingsbrüder. Über europäischen Antisemitismus und Antiamerikanismus“) und European Anti-Americanism (and Anti-Semitism): Ever Present though Always Denied („Europäischer Antiamerikanismus (und Antisemitismus): Stets präsent, doch stets geleugnet“) - werden häufig als ideologische Schlüsseldokumente der Antideutschen zitiert. Bemerkenswert ist, daß Markovits' „Zwillingsbrüder“-Studie auf der Internetseite des Jerusalemer Zentrums für Öffentliche Angelegenheiten beworben wird, einer rechten, an Jabotinsky orientierten Denkfabrik, die von Dore Gold, Israels Botschafter in den Vereinigten Staaten während der Regierung des Likud-Mannes Benjamin Netanjahu, geleitet wird. Manfred Gerstenfeld, Vorsitzender des Board of Fellows des Zentrums, hat Markovits häufig für die Webseite des Zentrums interviewt.

Markovits' jüngstes Propaganda-Machwerk von 2006 heißt: Uncouth Nation: Why Europe Dislikes America („Ungehobelte Nation: Warum Europa Amerika nicht mag“). Seine Schriften und Vorträge ähneln, wie die seines alten Kumpans Jeffrey Herf von der Universität Maryland, dem noch verleumderischeren Buch ihres langjährigen Verbündeten und Kollegen am Harvard-Zentrum für Europäische Studien, Daniel Goldhagen. Goldhagens Doktorarbeit an der Harvard-Universität aus dem Jahr 1996 wurde von Alfred A. Knopf unter dem Titel Hitlers Willing Executioners: Ordinary Germans and the Holocaust (dt. „Hitlers willige Vollstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust“, Wolf Jobst Siedler Verlag, Berlin 1996) veröffentlicht.

In völliger Verkennung der deutschen Geschichte behauptete Goldhagen, daß die überwiegende Mehrheit der Deutschen glühende Antisemiten gewesen seien, die jede Gelegenheit nutzen würden, die Juden auszulöschen. Er bezeichnete den deutschen Antisemitismus als „eliminatorischen Antisemitismus“ und behauptete ohne jeden historischen Beleg, kulturell seien die

Deutschen schon seit dem Mittelalter antisemitisch gewesen. Antisemitismus, schrieb Goldhagen, sei während des gesamten 19. und 20. Jahrhunderts ein Axiom der deutschen Kultur geblieben, und seine prägnante Version in Deutschland während der Nazizeit lediglich eine betontere, intensivere und ausführlichere Form eines allgemein akzeptierten Grundmodells.

Goldhagen behauptete sogar, das deutsche Volk habe die Machtübernahme der Nazis begrüßt. Die Revolution der Nazis sei eine ungewöhnliche Revolution gewesen, weil sie ungeachtet der Repression der politischen Linken in den ersten Jahren



Die unwissenschaftlichen Ergüsse von Daniel Goldhagen, Matthias Küntzel und anderen liefern den „Antideutschen“ die ideologische Munition.



ohne massiven Zwang und Gewaltanwendung verwirklicht worden sei. Die Revolution hätte in erster Linie aus einer Veränderung des Bewußtseins und der Einschärfung eines neuen Ethos bestanden. Im großen und ganzen sei es eine friedliche Revolution gewesen, in die sich das deutsche Volk willig gefügt habe. Insgesamt sei die Revolution der Nazis innenpolitisch einvernehmlich erfolgt.

Goldhagens Buch erzeugte einen Sturm der Entrüstung auch von seiten seriöser Holocaust-Forscher, die Goldhagen wie auch Harvard vorwarfen, die geschichtliche Grundwahrheiten ignoriert zu haben. In einem höchst ungewöhnlichen Schritt veranstaltete das amerikanische Holocaust-Museum in Washington am 8. April 1996, nur wenige Wochen nach Erscheinen von Hitlers willige Vollstrecker, eine Debatte zwischen Goldhagen und sieben bekannten Historikern, die alle ausführlich über den Holocaust geschrieben hatten. Der australische Historiker Konrad Kweit beklagte die Tatsache, daß „sich nur die, die extreme Ansichten vertreten, einen Namen machen können“, und fügte hinzu: „Ich distanziere mich von Goldhagens These, die trotz des Medienrummels von Knopf wertlos ist.“

Yehuda Baer von der Hebräischen Universität in Jerusalem verurteilte Goldhagens „deutschfeindlichen Rassismus“, konzentrierte seinen Ärger jedoch mehr auf die Universität Harvard, die die Dissertation angenommen hatte: „Man läßt so eine Studie nicht zu..., die die deutsche Geschichte völlig mißachtet und die Opposition (gegen Hitler) ignoriert“.

Persönlichkeiten aus aller Welt verwarfen Goldhagens Machwerk; so bezeichnete der große jüdische Geiger Yehudi Menuhin am 18. April 1996 im deutschen Fernsehen Goldhagens Buch als „Beleidigung“, für die der Autor „sich schämen sollte“. Die Historikerin Hella Pick, Biographin des österreichischen Nazijägers Simon Wiesenthal, attackierte das Buch in einer Besprechung im Londoner Guardian als „häufig böseartig“, angehäuft mit „grobe Entstellungen“ und als ein „Übermaß an peinlichem Psychogeschwätz“.

Goldhagen blieb von den scharfen Angriffen unbeeindruckt. Zusammen mit Markovits und Herf setzte er seinen Propagandafeldzug gegen Deutschland fort und förderte gezielt die Netzwerke der Antideutschen, die sich längst das Thema von den Deutschen als unbelehrbare Antisemiten zueigen gemacht hatten. Schon 1990 hatte Jürgen Elsässer im Magazin Arbeiterkampf des Kommunistischen Bundes (KB) in Hamburg einen Artikel mit der Überschrift „Warum die Linke antideutsch sein muß“ veröffentlicht. Elsässer wechselte dann zu Konkret, als das

Hamburger Magazin das Projekt der Antideutschen voll zu unterstützen begann. In den letzten Jahren änderte Elsässer allerdings seine Meinung und schrieb ein Buch mit dem Titel Angriff der Heuschrecken: Zerstörung der Nationen und globaler Krieg, worin er das Argument der Antideutschen verriß, Angriffe auf Hedgefonds oder Spekulanten dürften nicht toleriert werden, weil sie nur einen Vorwand für Antisemitismus darstellten.

Um ein vollständigeres Bild von dem Apparat hinter den Antideutschen und dem Zusammenspiel der verschiedenen Netzwerke dahinter zu bekommen, werfe man am besten einen Blick auf die Ereignisse des 8. und 9. Mai 1999, als die Heinrich-Böll-Stiftung, eine gemeinnützige Einrichtung der Partei Bündnis 90/Die Grünen, zu einer außergewöhnlichen Veranstaltung nach Potsdam eingeladen hatte. Organisator des Treffens war Ralf Fücks, Vorsitzender der Stiftung und führender Propagandist der Antideutschen, der später schrieb, die Deutschen verfügten über die „besonders verbreitete Tradition einer antisemitisch gefärbten Kritik gegenüber dem ‚Finanzkapital‘ und der ‚Plutokratie‘“.

Auf der Konferenz mit dem Thema „Die Goldhagen-Debatte: Bilanz und Perspektiven“ versammelten sich die meisten der führenden Ideologen des Antideutschen-Projekts, darunter Goldhagen, Fücks, Markovits und ein Dutzend weniger bekannter Aktivisten, um ihre zusammengeschusterte Version der deutschen Geschichte und Kultur zu untermauern und für die Idee zu werben, daß mit dem damaligen Krieg im Kosovo ein neuer internationaler Präzedenzfall entstanden sei. Goldhagen selbst verkündete in seiner Grundsatzrede, jede Nation, die als Unterdrücker auftrete, verspiele ihr Recht auf Souveränität und Selbstbestimmung. Goldhagen behauptete, es dauere mehrere Generationen, bis die Menschen soweit umerzogen seien, daß sie ihre „dominierenden Anschauungen allmählich umgestalten“ könnten. Deshalb machte er sich für eine „deutsche Lösung für den Balkan“ stark - eine praktisch permanente Besetzung durch die NATO. „Um den Völkermord zu beenden“, forderte er, „muß die NATO Serbien besiegen, besetzen und umerziehen“. Tatsächlich entpuppte sich Goldhagen damit als offener Befürworter einer anglo-amerikanischen imperialen Unterwerfung.

Zu den übrigen Sprechern auf der zweitägigen Konferenz gehörte der knallharte antideutsche Aktivist Matthias Küntzel. Der frühere außenpolitische Berater der Fraktion der Grünen im Bundestag (1984 bis 88) wandelte sich nach 1989 zum „Experten“ für europäischen und muslimischen Antisemitismus und zum frühen Verfechter der Idee des „Islamofaschismus“ mit zahlreichen Veröffentlichungen über dieses Thema. 1997, zwei Jahre bevor er zusammen mit Fücks die Veranstaltung in Potsdam organisierte, trug Küntzel mit einem Buch mit dem Titel Goldhagen und die deutsche Linke oder Die Gegenwart des Holocaust dazu bei, die Kontroverse um Goldhagens Buch noch einmal anzuhetzen. Das Buch erschien im Berliner Verlag Elefant Press, einer Tochter des Bertelsmann Verlags. 2002 veröffentlichte Küntzel das Buch Jihad und Judenhaß: Über den neuen antijüdischen Krieg, das seitdem zur „Bibel“ der antideutschen Sippschaft wurde und vom Verlag Telos Press übersetzt und in diesem Jahr in den USA veröffentlicht werden soll. Als nominell linksintellektuelles Journal verteidigt Telos seit kurzem den Kronjuristen der Nazis Carl Schmitt.

Küntzel schloß sich Goldhagens Aufruf für

ein NATO-Mandat über Serbien an und polemisierte auf der Potsdamer Konferenz über „Milosevics willige Vollstrecker? Goldhagen, Deutschland und der Kosovo-Krieg“. 2004 wurde Küntzel als wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Vidal Sassoon Center für Studien des Antisemitismus an der Hebräischen Universität in Jerusalem angeheuert.

Andrei Markovits rühmte auf dem Potsdamer Treffen den Konkret-Verlag, weil dieser seine Untersuchungen über den zunehmenden Antisemitismus und Antiamerikanismus in Europa unterstützt habe. Er stellte sich hinter Goldhagens Anwürfe gegen die deutsche Kultur und bezeichnete den Antisemitismus als eine paneuropäische



Henry „Scoop“ Jackson, Senator für den Bundesstaat Washington und Präsidentschaftskandidat in der Demokratischen Partei 1972 und 1976. Viele der heutigen „Neokons“ begannen ihre Karriere in seinem Büro. Die im März 2005 an der Universität Cambridge gegründete „Henry Jackson Society“ versammelt führende britische liberale Imperialisten aus der Konservativen und der Labour Party.

Krankheit, die mit dem Holocaust in Deutschland ausgebrochen sei, da „Deutschland schon vor dem Krieg eine politische Kultur und ein vorherrschendes Selbstverständnis als ‚Blutnation‘“ gehabt hätte.

Der vielleicht widerwärtigste Sprecher bei der Potsdamer Konferenz war Lars Rensmann, ein Schützling von Markovits von der Universität Michigan, der auch ständiges Mitglied beim Moses-Mendelssohn-Zentrum an der Universität Potsdam ist. Im unverständlichen Kauderwelsch der Frankfurter Schule ging Rensmann mit dem Betrug von der deutschen Kollektivschuld hausieren und erzählte den Zuhörern: „Das Abstrakt-Allgemeine, die universellen Prinzipien bürgerlicher Vergesellschaftung, sind zu begreifen als Eigenschaft des Konkreten - der konkreten Ermordung von sechs Millionen Juden durch deutsche Täter.“ Rensmann zitierte den Gründer der Frankfurter Schule, Theodor Adorno: „Nationalismus geht, so Adorno, fast immer mit Antisemitismus einher.“ Er verurteilte Nationalismus im allgemeinen und den deutschen Nationalismus im besonderen und erklärte: „Bindend ist unter ihnen das Bedürfnis nach einer kollektiv-narzißtischen Erhöhung durch eine positive Identifikation

mit der deutschen Nation.“ Er lobte Goldhagens Verurteilung des „durchschnittlichen“ Deutschen und schloß: „Die deutschen Judenmörder waren zumeist nicht autoritär-agressiv bzw. untertänig-konformistisch oder antisemitisch bzw. verdrückt sadistisch gegenüber Juden, sondern beides.“

Um der Potsdamer Konferenz bleibenden Einfluß zu sichern, stellten Markovits, Elsässer, Erich Später und Katrin Werlich (die letzteren beiden sind von der Heinrich-Böll-Stiftung) sämtliche Konferenzunterlagen als Buch zusammen, das 1999 bei Küntzels Verleger Elefant Press unter dem Titel Die Fratze der eigenen Geschichte: Von der Goldhagen-Debatte zum Jugoslawienkrieg“ veröffentlicht wurde.

Markovits' und Herfs „britischer Moment“

Auch wenn sie von den USA aus operieren, erweisen sich die antideutschen Ideologen Markovits, Herf und Goldhagen bei gründlicherer Untersuchung als führende Akteure eines von London ausgehenden „liberal-imperialen“ Apparates, der im Namen einer globalisierten Welt die USA und Deutschland zerstören soll. Eine Kabale anglo-holländischer Privatbankiers will die physischen Ressourcen der Welt unter ihre Kontrolle bekommen, was man auch als neuaufgelegtes Globalisierungsmodell der britischen Ostindiengesellschaft und des britischen Round Table kennt.

Die Antideutschen-Troika tritt als amerikanische Cheerleadergruppe zweier britischer Initiativen auf, die auf den gleichen Talentschuppen von Möchtegern-Imperialisten zurückgreift.

Das erste Projekt wurde im März 2005 von der Universität Cambridge aus gestartet: die Henry Jackson Society (HJS). Den Namen bekam sie von dem verstorbenen US-Senator Henry „Scoop“ Jackson (Demokrat aus dem Bundesstaat Washington), dem politischen Schutzherrn und Paten der heutigen amerikanischen Neokon-Bewegung. Die HJS versammelt eine Gruppe führender britischer liberaler Imperialisten aus der Konservativen und der Labour Party, neben anderen prominenten Figuren des britischen Establishments wie Sir Richard Dearlove, dem unlängst zurückgetretenen Chef des MI6, der eine zentrale Rolle bei der Manipulation von Geheimdienstinformationen spielte, welche es der Regierung Bush ermöglichten, den Irakkrieg zu rechtfertigen.

Zu den anderen führenden Leuten in der Henry Jackson Society gehört der 13. Lord Lothian, Michael Andrew Foster Jude Kerr (Michael Ancram). Kerr ist der Enkelsohn von Philip Kerr, dem 11. Lord Lothian, der die britische Round-Table-Gruppe leitete und tonangebend im hitlerfreundlichen Cliveden Set war. Lord Lothian verkörperte die Fraktion der britischen Oligarchie, die den Nazis in

Deutschland zur Macht verhalf, um einen Vernichtungskrieg zwischen Deutschland und der Sowjetunion zu inszenieren.

Zu den anderen nennenswerten Köpfen der HJS gehören: Lord Powell of Bayswater, langjähriger Privatsekretär von Premierministerin Margaret Thatcher und ihr Hauptberater für Außen- und Verteidigungspolitik; Dr. Irwin Steltzer, die rechte Hand des anglo-australischen Medienmoguls Rupert Murdoch; Dr. Jamie Shea, politischer Planungsdirektor des Nato-Generalsekretärs; und Dr. Alan Mendoza, Kodirektor der HJS und Präsident der Disraelian Union, einer Denkfabrik der Konservativen Partei.

Zu den internationalen Förderern der Henry Jackson Society gehören eine Reihe amerikanischer Neokon-Imperialisten, darunter William Kristol, Robert Kagan, Clifford May, Michael McFaul, Joshua Muravchik, Richard Perle und James Woolsey. Woolsey, ehemaliger CIA-Direktor, ist derzeit Vizevorsitzender des Committee on the Present Danger, einer Politikgruppe in dritter Generation, die vom ehemaligen US-Außenminister George Shultz wieder ins Leben gerufen wurde, um den Plänen der Bush-Cheney-Regierung für einen permanenten Krieg den Rücken zu stärken.

Doch man täusche sich nicht: die Henry Jackson Society steht für die Wiederbelebung des britischen Empire samt militärischem Interventionismus und der Durchsetzung eines globalisierten Besitzkartells des weltweiten Industrie- und Rohstoffreichtums. Nirgends wurde das deutlicher als bei der Präsentation der strategischen Agenda der Henry Jackson Society im Juli 2006, eines 128-seitigen Buches mit dem unzweideutigen Titel *The British Moment*.

HJS-Kodirektor Alan Mendoza schrieb über das Ereignis in einer Pressemitteilung vom 23. Juli 2006: „Bei der Vorstellung des neuen außenpolitischen Manifestes der Henry Jackson Society, *The British Moment* am Donnerstagabend passierte etwas Komisches. Ein mit zweihundert Erlesenen gefüllter Raum jubelte ekstatisch über die Aussicht, daß britische ethische Interventionen im Ausland während des kommenden Jahrzehnts an Umfang und Häufigkeit dramatisch zunehmen werden.“ In seinen Augen sei es die Mission der britischen Regierung, egal ob Tory oder Labour, „liberale Interventionisten, konservative Internationalisten, schlagkräftige Liberale und Neokonservative auf einen permanenten politischen Konsens einzuschwören: die Umsetzung demokratischer Geopolitik.“

Bezeichnend für diesen HJS-Vorstoß für die Wiederbelebung des britischen Empire war die Tatsache, daß *The British Moment* von der Social Affairs Unit vorbereitet wurde, einer Londoner Denkfabrik, die aus dem Institute of Economic Affairs, dem britischen Zweig der Mont Pèlerin Gesellschaft radikaler Freihandelsfanatiker, hervorgegangen ist. Gegründet von englischen Schülern des österreichischen Freihandelsökonom Friedrich von Hayek, darunter Antony Fisher und Lord Harris of Highcross, entstanden in diesem Apparat die Pläne für Thatchers Angriffe auf die britische Realwirtschaft, einer Attacke, wie sie jetzt von dem hauptsächlich in den Offshore-Kolonien der britischen Krone wie den Cayman Islands ansässigen weltweiten Netzwerk von Hedgefonds und privaten Anlagefonds weitergeführt wird.

Eine weitere Intervention Londons, die sich mit der Henry Jackson Society stark überlappt, ist das Euston-Manifest. Das Anfang 2006 veröffentlichte Manifest wurde von



Der von der CIA finanzierte „Kongreß für kulturelle Freiheit“ führte ab den fünfziger Jahren unter dem Deckmantel des „Antikommunismus“ einen Angriff gegen die klassische Kultur.

einer Gruppe britischer Liberaler geschrieben, die sich in einem Pub in Euston am Nordrand Londons versammelten. Zu der Gruppe gehörte eine Reihe von HJS-Mitgliedern, die in das Dokument ihre eigenen Vorstellungen für eine entschlossene neue außenpolitische Initiative auf der Basis aktiven Eintretens für die „Förderung von Demokratie“ einfließen ließen. Die 15 Punkte des Euston-Manifests proklamierten die Universalität der westlichen liberalen Demokratie und das Recht, überall zur Beseitigung undemokratischer Regime militärisch intervenieren zu können, da diese durch ihr Verhalten ihr Recht auf Souveränität eingebüßt hätten. Zu den Autoren des Euston-Manifestes gehören Norman Geras, Alan Johnson, Shalom Lappin, Nick Cohen und Simon Pottinger.

Kurz nach der Veröffentlichung und Verbreitung des Manifestes über das Internet verfaßte eine Gruppe gleichgesinnter ameri-

kanischer Akademiker und Aktivisten eine Unterstützungserklärung mit dem Titel „Amerikanischer Liberalismus und das Euston-Manifest“. Zwei der Hauptverfasser waren Jeffrey Herf und Andrei Markovits, des weiteren der Telos-Herausgeber Russell Berman und der Mitherausgeber von *The New Republic*, Richard Just. Zu den ersten Mitunterzeichnern gehörte auch Daniel Goldhagen.

Die „amerikanischen Liberalen“, die sich hinter das Euston-Manifest stellten, bezeichneten sich selbst zwar als nichtkommunistische Linke, doch zu der Gruppe gehörten auch einige wohlbekannte Neokons und Berater der Bush-Cheney Regierung, darunter Eliot Cohen, Michael Ledeen und Barry Rubin - allesamt Befürworter der „Bush-Doktrin“ eines Präventivkrieges besonders gegen den Islam. Andere Unterzeichner kamen vom Democratic Leadership Council (DLC), dem Neokonflügel der Demokratischen Partei, inklusive dem Verleger des *The New Republic*, Martin Peretz, dem Präsidenten des Progressive Policy Institute (einer DLC-Denkfabrik) Will Marshall und Peter Ross Range, Redakteur des DLC-Magazins *Blueprint*.

Der Neue Antisemitismus...

Der ideologische Leim, der all die scheinbar unzusammenhängenden Netzwerke miteinander verbindet, ist die gemeinsame, hysterische Verteidigung des anglo-holländischen Finanzsystems und dessen scheinbar schrankenlosen Rechts, die Volkswirtschaften der Welt auszuplündern. Die erneuten Attacken gegen den ehemaligen SPD-Vorsitzenden und jetzigen Vizekanzler Franz Müntefering sowie die Eskalation gewalttätiger Angriffe gegen deutsche Regierungsbeamte, die ein Durchgreifen gegen die Hedgefonds gefordert haben, unterstreicht diese Verbindung.

Am 14. Februar 2007 veröffentlichte die *Financial Times* Deutschland einen widerwärtigen Leitartikel mit dem Titel „Müntes Vermächtnis“, in dem es hieß: „An der Wall Street hingegen wurden Münteferings Äußerungen als purer Antisemitismus aufgefaßt, denn viele der Private-Equity-Firmen auf Münteferings Hitliste hatten jüdische Namen.“ Die FTD warnte vor „aufgebrachten“ Bankiers und drohte, Deutschland werde von internationalen Banken wirtschaftlich geächtet, sollten die Bemerkungen über die „Heuschrecken“ nicht zurückgenommen werden.

Etwa zur gleichen Zeit verübten antideutsche Hooligans in Hamburg einen Brandanschlag auf den Privatwagen von Thomas Mirow, Staatssekretär und die Nummer zwei im Bundesfinanzministerium, der sich ebenfalls für Regulierungsmaßnahmen bei Privaten Beteiligungsgesellschaften und Hedgefonds ausgesprochen hatte. Der Angriff auf Mirow rief Erinnerungen an die aus

London gesteuerte Anschlagswelle gegen führende Industrielle und entwicklungsorientierte Bankiers im Nachkriegsdeutschland wie Herrhausen, Ponto und Schleyer wach.

... und seine Wurzeln in der Frankfurter Schule

Der heutige Haß der Antideutschen auf Industriekapital (angemessener wäre die Bezeichnung „Amerikanisches System der Politischen Ökonomie“, das im Beginn des 19. Jahrhundert von Friedrich List nach Europa eingeführt worden war) und Nationalempfinden wurzelt in Theodor Adornos und Max Horkheimers Frankfurter Schule. Auf der Potsdamer Konferenz wurde Horkheimer von Rensmann mit den Worten zitierte, Nationalismus ginge fast immer mit Antisemitismus einher. Die Organisationen der Antideutschen verweisen allesamt auf Adorno und Horkheimer als ihre intellektuellen Paten. In der Tat ist die Ideologie der Antideutschen eine Neuauflage der Arbeiten von Adorno und Horkheimer aus den 30er und 40er Jahren über „die jüdische Frage“.

1941 schrieben Adorno und Horkheimer eine ihrer grundlegenden Schriften, die Dialektik der Aufklärung. In dem Kapitel „Elemente des Antisemitismus“ entwickeln sie ihr wesentliches Argument, daß das Thema Antisemitismus sich dazu eigne, die westliche Kultur und den Nationalstaat auseinanderzureißen. Die Idee, daß das Thema Antisemitismus und im weiteren Sinne das Überleben des Staates Israel das dringendste Thema der Nachkriegsgeschichte sei, ist das mächtigste Axiom der Antideutschen-Ideologie, und es stammt direkt aus den Federn von Adorno und Horkheimer.

1923 praktisch als Gemeinschaftsprojekt der Moskauer Komintern (Kommunistische Internationale) und der britischen Fabian Society gegründet, brachte das Institut für Sozialforschung der Universität Frankfurt - die Frankfurter Schule - führende „neomarxistische“ und „Neofreudianische“ Ideologen wie Karl Korsch, Georg Lukacs, Theodor Adorno, Max Horkheimer, Richard Sorge, Gerhard Eisler, Leo Löwenthal und Walter Benjamin und verkommene Kulturikonen wie Bertold Brecht zusammen.

Nach der Erfahrung mit den gescheiterten „bolschewistischen“ Revolutionen in Ungarn, Bayern und Berlin nach dem Ersten Weltkrieg brachen diese marxistischen Dissidenten mit der Idee, die Arbeiterklasse werde sich von ihren kapitalistischen Herren lossagen und eine kommunistische Revolution anführen. Statt dessen forderten sie einen umfassenden kulturellen Angriff auf die jüdisch-christlichen Werte und Institutionen des Westens - einen Kulturkampf, um das Fundament des Nationalstaats zu zerstören. Während die scheinbar „linken“ Intellektuellen der Frankfurter Schule ungewungenen Umgang mit den führenden

Philosophen der Nationalsozialisten pflegten - wie zum Beispiel mit Martin Heidegger und Carl Schmitt (Hannah Arendt, die Diva der Frankfurter Schule, war die Geliebte Martin Heideggers, und das noch zu einer Zeit, als dieser von den Nazis als ihr Theoretiker gefeiert wurde und stolz seine Parteimitgliedschaft zur Schau trug), stand nach Hitlers Machtübernahme ihrem beruflichen Aufstieg der Umstand entgegen, daß die meisten führenden Mitglieder der Frankfurter Schule Juden waren.

Im Einvernehmen mit der britischen Fabian Society verließ die Frankfurter Schule Frankfurt, war dann zeitweise im Genfer Hauptsitz der International Labor Organi-

Die Teilnehmer(innen) der „Marxistischen Arbeitswoche“ in Geraberg bei Arnstadt (Thüringen) 1923, darunter auch einige Personen aus dem Umfeld des Instituts für Sozialforschung: Friedrich Pollock (oben, 2. v.l.), Georg Lukács (oben, 4. v.l.), Felix Weil (oben, 2. v.r.), Karl August Wittvogel (unten, 1. v.l.), Rose Wittvogel (unten, 2. v.l.), Christiane Sorge (unten, 4. v.l.), Karl Korsch (unten, 5. v.l.). Nach dem Zweiten Weltkrieg spielten die Veteranen der „Frankfurter Schule“ eine wesentliche Rolle bei der Gestaltung des wissenschafts- und technologiefeindlichen Paradigmas der 68er.



zation (ILO) untergebracht, bevor sie sich ein Vierteljahrhundert lang in den USA einnistete. Mit Hilfe amerikanischer Gesinnungsgenossen wie John Dewey und Nicholas Murray Butler von der Columbia-Universität wurden die Flüchtlinge der Frankfurter Schule auf Universitäten überall in den USA verteilt. Einige gingen sogar nach Hollywood, wo sich z.B. Theodor Adorno, der als Pianist aus dem Umkreis des Atonalisten Arnold Schönberg kam, dem „britischen Kreis“ von Kulturmanipulatoren anschloß, wozu Aldous Huxley, Christopher Isherwood, W.H. Auden, Stephen Spender und der postmoderne Komponist Igor Strawinsky gehörten.

Im Jahr 1944 jedoch heuerte das American Jewish Committee Max Horkheimer an, um als Leiter einer neuen Forschungsabteilung eine fünfjährige Untersuchung über die Ursprünge von Vorurteilen durchzuführen. In seinem Abschlußbericht, Die autoritäre Persönlichkeit, wurden die Amerikaner als unbekehrbar und autoritätsgläubig abgestempelt, deren Neigung zu wissenschaftlicher Wahrheitssuche ein sicheres Zeichen für antisemitische Impulse sei.

1949 forderte John J. McCloy, der amerikanische Hochkommissar in Deutschland, Adorno und Horkheimer auf, nach Deutschland zurückzukehren, um ihre kulturellen Angriffe auf die Überreste deutschen Nationalgefühls fortzusetzen. Jahrelang verfügte

das Duo über absolute Verfügungsgewalt darüber, welche „entnazifizierten“ Deutschen innerhalb der amerikanischen Besatzungszone Posten in Regierung, Medien und Universitäten erhielten. Unter amerikanischem Besatzungsrecht wurde das Institut für Sozialforschung unweit seines alten Standorts wiedererrichtet. Horkheimer durfte unter der mit McCloy ausgehandelten Bedingung in Deutschland bleiben, daß er seine amerikanische Staatsbürgerschaft behielt.

McCloy personifizierte den radikalen Wandel in der amerikanischen Politik nach Franklin Roosevelts Tod und dem Amtsantritt Harry Trumans. Roosevelts Feinde an der Wallstreet kehrten mit aller Macht zurück,

und viele der führenden anglo-amerikanischen Bankiers, die zusammen mit den Londoner Round Table Hitler an die Macht gebracht und die deutsche Aufrüstung für einen Krieg gegen Rußland in die Wege geleitet hatten, gelangten nach dem Krieg in Schlüsselpositionen bei den alliierten Besatzungsmächten. Wie in James Stewart Martins Augenzeugenbericht, All Honorable Men, gut dokumentiert ist, gaben Hitler-Unterstützer wie McCloy und General William Draper, Chef der Wirtschaftsabteilung der US-Besatzungsregierung und vordem Vorsitzender der Investmentgesellschaft Dillon Reed, in der US-Besatzungszone den Ton an und stellten sicher, daß ihre eigenen Kriegsverbrechen verschwiegen wurden und ihre Geschäftspartner aus der Zeit vor und während des Krieges wieder in Machtpositionen kamen.

In diesem Zusammenhang arbeiteten Adorno, Horkheimer und weitere Personen der Frankfurter Schule Seite an Seite mit der britischen Oligarchie, wie sie von Lord Bertrand Russell verkörpert wurde, der in dem auf persönliche Initiative Winston Churchills gegründeten „Entnazifizierungs-“ und Umerziehungslager Wilton Park eine zentrale Rolle spielte. Zwischen Januar 1946 und Juni 1948 wurden im Westen Londons 4000 deutsche Kriegsgefangene durch das Umerziehungsprogramm von Wilton Park geschleust. Zu

den wichtigsten Personen, die die „Umerziehung“ „demokratischer“ deutscher Führungskräfte leitete, gehörten Lord Bertrand Russell, Lord William Beveridge, Kanzler der London School of Economics (LSE), der die Umsiedlung der Frankfurter Schule nach Amerika finanzierte, und Lady Astor, die in den 30er Jahre zum Hitlerfreundlichen Cliveden Set gehörte.

Leiter von Wilton Park zu der Zeit war Sir Heinz Köppler, ein nach England geflüchteter deutscher Jude, der in Oxford ausgebildet wurde und während des Krieges im Political Intelligence Department des britischen Außenministeriums arbeitete. Der halboffizielle Geschichtsschreiber des Kriegsgefangenenprogramms von Wilton Park war Kingsley Martin, ein führendes Mitglied der britischen Fabian Society und Herausgeber (1930-60) von The New Statesman. Im April 1946 schrieb Martin ein Werbeheft für Wilton Park, worin er von der „Universität der Gefangenen“ sprach. „Jeder Gefangene könnte ausbrechen, wenn er es wollte“, schrieb Martin, „aber niemand tut es oder wünscht es zu tun. Wilton Park entdeckt das, was der Kern eines neuen, demokratischen Deutschlands werden könnte.“ Einer der ersten deutschen Kriegsgefangenen, die in Wilton Park ankamen, war Willi Brundert, der spätere Bürgermeister von Frankfurt, der öffentlich die Aufmunterung lobte, „die Heinz Köppler und seine Mitarbeiter uns deutschen Kriegsgefangenen gaben, indem er Minister der britischen Krone, führende Oppositionspolitiker und Wirtschaftslenker wie Lord Beveridge zu uns kommen ließ, um mit uns zu reden und zu diskutieren.“

Die Frankfurter Schule an der Elbe

Die wahren Früchte der „Umerziehungsmaßnahmen“ von Horkheimer, Adorno und Wilton Park wurden erst später mit dem Aufkommen der „68er Bewegung“ sichtbar, d.h. bei den Nachkommen der traumatisierten deutschen Kriegsgeneration, die die volle Wucht der anglo-amerikanischen Psychokriegsführung in der Nachkriegszeit zu spüren bekommen hatten.

Das Beispiel der Zeitschrift Konkret, des heute führenden Organs der antideutschen Szene, ist höchst aufschlußreich. Konkret wurde 1955 inmitten der Nachkriegszeit gegründet, als Horkheimer, Adorno und der gesamte Apparat der Frankfurter Schule vollständig in den Kulturkampf des Kongresses für Kulturelle Freiheit (CCF) integriert wurden.

Zu Beginn war Konkret das Organ der Freien Deutschen Jugend (FDJ), der kommunistischen Jugendorganisation; die SED subventionierte bis 1964 jede Ausgabe von Konkret mit 40.000 Mark. Die Freie Deutsche Jugend war selbst ein frühes, mit der Frankfurter Schule verbundenes Projekt; Walter Benjamin war bereits in den 30er

Jahren FDJ-Mitglied. Nach Hitlers Machtergreifung mußte die FDJ Deutschland verlassen und überdauerte den Krieg in Großbritannien. Ihre Rückkehr nach Deutschland und der Aufbau von Organisationsstrukturen auch in den britischen, amerikanischen und französischen Besatzungszonen hätte ohne Zustimmung der Besatzungsmächte nicht



Die Broschüre „Children of Satan III - der (Sex-) Kongreß für Kulturfaschismus: Wo ist unsere Kultur geblieben?“ können Sie herunterladen von der Internetseite der Wochenzeitung Neue Solidarität, <http://www.solidaritaet.com/neuesol/ccfad.htm>.

stattfinden können, besonders weil die FDJ-Verbindungen zu den ostdeutschen Kommunisten allgemein bekannt waren.

Konkret war ein integraler Teil des britisch-amerikanischen CCF-Projektes. Während der CCF selbst hauptsächlich von der CIA finanziert wurde, lag die konzeptionelle Kontrolle über den Kulturkampf in britischen Händen. Das führende Organ des CCF, das Magazin Encounter, erschien in London und stand unter gemeinsamer redaktioneller Kontrolle von Stephen Spender (britische Fabian Society) und des jungen Irving Kristol, der später als intellektueller Gründer der neokonservativen Bewegung in den USA hervortrat. Bertrand Russell war einer von fünf Ehrenvorsitzenden des Kongresses, was die Verbindungen des anglo-amerikanischen Projektes mit dem damals auslaufenden Gehirnwascheprogramm von Wilton Park unterstreicht.

Die zwei wichtigsten Organe des CCF in Deutschland waren Der Monat unter redaktioneller Kontrolle des Amerikaners Melvin Lasky und Konkret. Konkret füllte seine Seiten mit Artikeln führender Autoren der Frankfurter Schule wie Adorno, Horkheimer und Herbert Marcuse sowie mit Schriften des französischen Existentialisten Jean-Paul Sartre und Heinrich Bölls. Die Stiftung der Grünen Partei trägt heute Bölls Namen, was

nur die 50jährige Intimbeziehung zwischen den Besatzungsmächten und der heutigen Generation der deutschen Politik unterstreicht. Mehr noch, Ralf Fücks, Antideutscher-Ideologe und Kopf der Heinrich-Böll-Stiftung, wird heute als Vorstandsmitglied des Berliner Büros des American Jewish Committee geführt, das während deren Zwischenaufenthaltes in Amerika über die Frankfurter Schule wachte. In den letzten Jahren haben AJC und Heinrich-Böll-Stiftung gemeinsame Veranstaltungen ausgerichtet, in denen das krude Antideutschen-Märchen verbreitet wurde, daß jede Kritik an spekulativem Kapital antisemitisch sei.

Konkret-Herausgeber Klaus Rainer Röhl und seine spätere Frau Ulrike Meinhof waren Anfang der 50er Jahre in der von Bertrand Russell geführten „Ban the Bomb“-Bewegung aktiv - von wo sie zweifellos in das anglo-amerikanische CCF-Programm rekrutiert wurden. 1968 verließ Meinhof Röhl und siedelte von Hamburg nach Berlin über, wo sie mit half, die Flucht Andreas Baaders aus einem deutschen Gefängnis zu inszenieren und anschließend die Rote Armee Fraktion zu gründen.

1973 ging Konkret bankrott, und Röhl verkaufte das Blatt an Hermann L. Gremliza, der für den Spiegel schrieb. Die Frage, woher Gremliza das Geld nahm, um Konkret wieder herauszubringen, bleibt bis heute ein Rätsel, aber unter Gremliza erholte sich das Magazin und wurde zu einem der führenden Organe der von der Frankfurter Schule dominierten Neuen Linken.

Nach seinem spektakulären Austritt aus der SPD 1989 half Gremliza bei der Entstehung der Antideutschen - als Protest darüber, daß SPD-Bundestagsmitglieder zusammen mit konservativen Abgeordneten die deutsche Nationalhymne sangen, als die Berliner Mauer fiel. Im Jahr 2000, als der damalige israelische Premierminister Ariel Scharon an der Seite von 1.000 israelischen Polizisten und Soldaten auf den Tempelberg, eines der größten islamischen Heiligtümer, stieg und damit die zweite Intifada provozierte, unterstützte Gremliza diese Aktion in einem namentlich unterzeichneten Artikel mit dem Titel „Israel: das letzte Opfer der neuen Weltordnung“. Scharons Provokation bezeichnete er als „harmlosen Touristenbesuch“ und lancierte eine höhnische Attacke auf den Islam und die Sache der Gerechtigkeit für die Palästinenser: „Besonderheit beispielsweise des Islam ist, daß jeder junge Gläubige, zur Keuschheit verpflichtet, als Belohnung für ein Attentat, bei dem er sich zusammen mit einer großen Zahl von Juden in die Luft sprengt, die Chance im Paradies hat, mit einem Dutzend Jungfrauen zu schlafen.“ Ein Begleitartikel von Horst Pankow verurteilte die Kritik an Scharons Tempelbergprovokation in den deutschen Medien als eine „antijüdische Denunziationsallianz“.

Hamburg, im Herzen der britischen

Besatzungszone, war immer ein Dreh- und Angelpunkt deutschfeindlicher Umtriebe Londons. Hier gründete 1984 auch der Erbe des Reemtsma-Tabakkonzerns, Jan Philipp Reemtsma, das Hamburger Institut für Sozialforschung (HIS), auch als die „Frankfurter Schule an der Elbe“ bekannt.

Ironischerweise war Reemtsma schon während des Dritten Reiches eine der größten Zigarettenfabriken Deutschlands. Philipp F. Reemtsma wurde von Hermann Göring in eine Reihe von Industriekommissionen berufen und zahlte nach Kriegsende mehr als 10 Millionen Dollar an Reparationen, obwohl er nie als Kriegsverbrecher angeklagt worden ist. Mitte der 50er war die Familie wieder im Vollbesitz ihres Vermögens. 1982, nach dem Tode Philipp F. Reemtsmas, überzeugte Jan Philipp seine Mutter, den Betrieb zu verkaufen (er wurde letztlich von British Imperial Tobacco übernommen) und erlangte damit ein enormes Vermögen, mit dem heute der Hamburger Kulturkampf finanziert wird.

Das dem Frankfurter Institut für Sozialforschung nachempfundene HIS kaufte das gesamte Archiv der Schriften Theodor Adornos und unterstützt seither die Aktivitäten der Frankfurter Schule. 1996 veranstaltete das HIS eine Wanderausstellung mit dem Titel Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944, mit der eine Kampagne gestartet wurde, der Wehrmacht die Verbrechen der Waffen-SS zuzuschreiben. Die Ausstellung war exakt in dem Moment in zahlreichen deutschen Städten zu sehen, als Goldhagens Buch Hitlers willige Vollstrecker erschien.

Andrei Markovits war 1999 als Gastredner eingeladen, als die Ausstellung in Saarbrücken eröffnet wurde. Die Ausstellung wurde jedoch bald darauf abgebrochen, als herauskam, daß wichtiges historisches Bildmaterial verfälscht worden war.

Nach einer Überprüfung durch eine Arbeitsgruppe von 16 Historikern wurde die Ausstellung gründlich überarbeitet. Im November 2001 wiedereröffnet, trug sie dann einer umfassenden Darstellung Rechnung, statt auf Sensationsgier zu setzen.

Der Verlag des HIS, Hamburger Edition, veröffentlichte die deutsche Ausgabe von Markovits' Buch Im Abseits. Fußball in der amerikanischen Sportkultur von 2002. Konkret-Herausgeber Herman Gremliza veröffentlichte Markovits' Buch Amerika, dich haßt sich's besser. Antiamerikanismus und Antisemitismus in Europa über den Konkret Literatur Verlag.

Noch bezeichnender ist die Tatsache, daß ein drittes Hamburger Verlagshaus, der Rotbuch-Verlag, ein Teil der Europäischen Verlagsanstalt (EVA), ein weiteres von Markovits' antideutschen Propagandatraktaten veröffentlichte: Grün schlägt rot. Die deutsche Linke nach 1945.

Die EVA wurde am 14. November 1946 mit einer Lizenz der britischen Besatzungsregierung in Hamburg begründet, um Schriften über die „Judenfrage“, Antifaschismus und Totalitarismus zu veröffentlichen. Bei EVA fanden deutsche Sozialdemokraten Arbeit, die während des Krieges in London im Exil

waren und dort eng mit der britischen Fabian Society zusammengearbeitet hatten.

Die EVA machte sich mit der Herausgabe von Arbeiten der Frankfurter Schule und besonders Hannah Ahrendts einen Namen. 1978 wurde sie von dem linksradikalen Rechtsanwalt Kurt Grönewold und seiner Frau Sabine übernommen, die bis heute die Direktoren des Hauses sind. Kurt Grönewold hatte zusammen mit Klaus Croissant und Hans Christian Ströbele Baader-Meinhof-Terroristen verteidigt und geriet in den Verdacht, RAF-Leuten bei einer Reihe spektakulärer Aktionen Beihilfe geleistet zu haben - etwa bei der Entführung einer Lufthansa-Maschine, die dann von der GSG 9 in einer dramatischen Rettungsaktion in Mogadischu, Uganda, befreit wurde. Grönewold wurde 1977, kurz bevor er die EVA übernahm, von einem deutschen Gericht wegen „Unterstützung einer kriminellen Vereinigung“ zu einer Haftstrafe von zwei Jahren auf Bewährung verurteilt.

Unlängst veröffentlichte Grönewolds EVA ein Buch von Bettina Röhl, der Tochter des früheren Konkret-Verlegers Klaus Rainer Röhl und seiner damaligen Frau Ulrike Meinhof. In einem höchst aufschlußreichen Kapitel mit dem Titel „CIA Meets KGB“ dokumentierte Frau Röhl die engen Beziehungen zwischen ihrer Mutter und Hexi Hegewisch, der Tochter eines Hamburger Reedereimagnaten, die eine führende Figur im linken Kulturemilieu, Liebhaberin und schließlich Ehefrau des führenden CCF-Mannes Melvin Lasky war.

Seit Beginn der weltwirtschaftlichen Depressionskrise, die vor 40 Jahren von anglo-holländischen Finanzkreisen mit der Pfund-Krise eingeleitet wurde und 1971-73 das Ende des alten Systems von Bretton Woods besiegelte, tritt Lyndon LaRouche als der entschiedenste Verfechter einer realwirtschaftlichen Neuordnung des Weltwirtschafts-systems auf.

Vorbereitet in einer Reihe wirtschaftswissenschaftlicher Seminare in New York, erschien 1970 LaRouches Buch Dialectical Economics, in dem Grundlagen einer produktiv orientierten Investitionsstrategie dargelegt wurden. Der hierin enthaltene Bezug auf die wesentlichen naturwissenschaftlichen Erkenntnisse der platonischen Tradition in den letzten 2500 Jahren bildet ein Kernelement der folgenden programmatischen Vorschläge, die LaRouche seitdem gemacht hat:

1974: Vorschlag für eine Goldene Währungsschlange für Europa, der 1977-78 in Teilen von Schmidts und Giscard d'Estaings Entwurf für ein Europäisches Währungssystem aufgegriffen wurde.

1975: LaRouches Vorschlag für die Gründung einer Internationalen Entwicklungsbank (IDB), der als Grundlage einer Resolution dient, die 1976 auf dem Gipfeltreffen von mehr als 100 blockfreien Nationen in Colombo verabschiedet wird.

1977: Der Oasen-Plan für die Entwicklung des Nahen Ostens.

1980: Ein Programm für die Entwicklung des Indischen Subkontinents.

1982: Entwurf für eine republikanische Verfassung Irans in der Tradition der Amerikanischen Revolution sowie das Programm Operation Juarez für Mexiko, Mittel- und Südamerika.

1983: US-Präsident Ronald Reagan greift LaRouches Vorschlag einer

Chronologie der Initiativen Lyndon LaRouches

gemeinsamen amerikanisch-sowjetischen Strategischen Verteidigungsinitiative (SDI) auf.

1988: LaRouche stellt in Berlin den Plan einer Entwicklungssachse Paris-Berlin-Warschau vor, mit der die Ost-West-Spaltung des Kalten Krieges überwunden werden könnte.

1989-90: Hieraus entsteht der Entwurf für ein Produktives Dreieck Paris-Wien-Berlin und **1994** als Ausweitung davon das Programm für eine Eurasische Landbrücke.

Neben diesen nur in einer Auswahl erwähnten Initiativen lieferte LaRouche über die letzten 35-40 Jahre hinweg zahlreiche Beiträge zur Reorganisation der amerikanischen Politik, in denen der Grundimpuls des New Deal von Franklin D. Roosevelt wiederbelebt wurde, zuletzt

Ende **2006** in seinem Vorschlag für einen Investitionshaushalt (Capital Budget).

Außerdem setzt sich LaRouche nachdrücklich für wissenschaftlich-technische Großprojekte ein, zum Beispiel für die Raumfahrt mit dem Ziel einer dauerhaften Besiedlung des Mars; für eine Biologische Verteidigungsinitiative in der Tradition des großen russischen Forschers W.I. Wernadskij; die Gründung von Arbeitsgruppen der LaRouche-Jugendbewegung zur Aufarbeitung weitgehend vergessener bahnbrechender Erkenntnisse der Naturwissenschaft durch Nikolaus von Kues, Kepler, Gauß, Riemann.

Weiter tritt LaRouche für die Wiederbelebung der klassischen Kompositionsmethode ein, hier besonders für das Prinzip der tiefen „Verdi-Stimmung“ und des Kontrapunkts von Johann Sebastian Bach mit Bezug auf das „Pythagoräische Komma“ - ebenfalls ein ständiges Thema der Arbeitsgruppen der LaRouche-Jugendbewegung.

Klassik gegen Aufklärung im 18. Jahrhundert

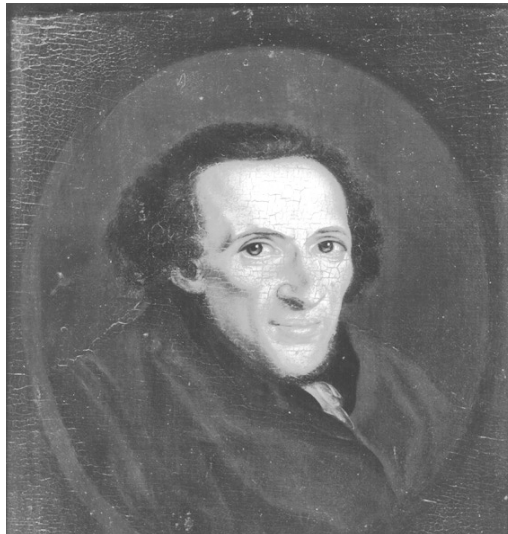
Auszüge aus einer Rede, die Helga Zepp-LaRouche am 25. Juli 1999 auf der Sommerakademie des Schiller-Instituts hielt.

Die beiden Personen, die eine entscheidende Rolle bei der Entstehung der deutschen Die beiden Personen, die eine entscheidende Rolle bei der Entstehung der deutschen Klassik spielten, da sie erst die Voraussetzung zu deren Entwicklung schufen, sind ohne Zweifel Lessing und Moses Mendelssohn.

Letzterer ist völlig in Vergessenheit geraten. Sieht man sich die Mendelssohn-Forschung heute an, so stellt man fest, daß Moses Mendelssohn ziemlich verzerrt dargestellt wird. In der jüdischen Orthodoxie wird er abgelehnt, weil er durch Assimilierung die Verwässerung des Judentums betrieben habe. Von den Philosophen wird er als „Popularphilosoph“ verächtlich gemacht. Doch es ist sehr fraglich, ob es ohne Lessing und Moses Mendelssohn die deutsche Klassik in der Form gegeben hätte, wie sie nun einmal stattgefunden hat.

Das Werk dieser außergewöhnlichen Männer ist um so mehr herauszustreichen, da sie ihren Kampf als junge und mittellose, nur von Ideen begeisterte Männer begannen, als die Oligarchie den Einfluß von Leibniz schon weitgehend zurückgedrängt hatte. Man muß sich nochmal vergegenwärtigen, daß Leibniz' Ideen und politische Aktivitäten für die Oligarchie des 17. und 18. Jahrhunderts die ultimative Bedrohung darstellten. Sie wußten ganz genau, was es für sie bedeutete, wenn sich die Ideen von Leibniz und Leibniz' metaphysische Konzeption des Universums und der daraus resultierenden Staatstheorie durchsetzen würden - sein absolut optimistisches Bild vom Menschen, die Idee der physikalischen Ökonomie als Quelle des Reichtums in der Gesellschaft. Leibniz war der Erfinder dieser Tradition - und all seine diplomatischen Initiativen - u.a. die Idee der Eurasischen Landbrücke, der Integration Eurasiens durch Infrastruktur - veranlaßten die Oligarchie, seine Ideen zu bekämpfen und (ähnlich wie heute) mit gekauften Wissenschaftlern gegen seinen Einfluß vorzugehen. (...)

Moses Mendelssohn wurde als „Sokrates des 18. Jahrhunderts“ gefeiert, und Lessing hat die griechische Antike wiederbelebt, das moderne Lustspiel und das Trauerspiel erfunden. Lessing hat zusammen mit Moses Mendelssohn eine neue Ästhetik entwickelt, die zur Vorlage für Schillers ästhetische Schriften wurde. Gleichzeitig schrieb Mendelssohn wichtige Aufsätze über Staat, Religion und Naturrecht.



Moses Mendelssohn kämpfte für die Emanzipation und Integration der Juden in Deutschland und gegen die Dekadenz der sog. Aufklärung.

Mendelssohns Wissensdurst

Wer waren diese beiden außergewöhnlichen jungen Männer?

Moses Mendelssohn wurde 1728 im Getto von Dessau geboren, 80 km von Berlin entfernt. Er war der Sohn von Mendel Dessau, der eine kleine hebräische Schule unterhielt. Moses wollte bereits als Junge nicht nur liturgische Texte in der hebräischen Sprache auslegen, wie es bei den Gleichaltrigen üblich war, sondern lernte auch die Grammatik. Er hatte das Glück, von einem Rabbi das Buch von Moses Maimonides Führer für einen Unschlüssigen zu erhalten. In diesem Buch las er über die Tradition des Judentums, in der es keinen Widerspruch gab zwischen Glauben und Vernunft. Er folgte dann seinem Lehrer, Rabbi Frenkel, zu Fuß 80 km nach Berlin, weil er von Wissensdurst getrieben war.

Ich betone dies, weil der Gegensatz zur heutigen „why-not“-Generation so groß ist: auf die Baby-boomer folgte die „Generation X“, dann die „Generation Y“ und schließlich die Generation „why not“ - ich meine die Nesthocker, die bis zum 35. Lebensjahr zuhause wohnen, weil Mutti ihnen die Wäsche wäscht.

Moses war also 15 Jahre alt, und Sie müssen sich vorstellen, daß die Lage der Juden im 18. Jahrhundert in Deutschland und anderen europäischen Ländern absolut entwürdigend war. Zwar war 1648 im Westfälischen Frieden das Toleranzprinzip für Katholiken, Lutheraner und Reformierte erlassen worden, aber nicht für Juden. Juden wurden als Geldhänd-

"Wir können also (fuhr Mendelssohns Sokrates fort), mit gutem Grunde annehmen, dieses Fortstreben zur Vollkommenheit, dieses Zunehmen, dieser Wachstum an innerer Vortrefflichkeit sey die Bestimmung vernünftiger Wesen, mithin auch der höchste Endzweck der Schöpfung. Wir können sagen, dieses unermeßliche Weltgebäude sey hervorgebracht worden, damit es vernünftige Wesen gebe, die von Stufe von Stufe fortschreiten, an Vollkommenheit allmählich zunehmen, und in dieser Zunahme ihre Glückseligkeit finden mögen. ... Als einfache Wesen sind sie unvergänglich; als für sich bestehende Naturen sind auch ihre Vollkommenheiten fortdaurend und von unendlichen Folgen; als vernünftige Wesen streben sie nach einem unaufhörlichen Wachstum und Fortgang in der Vollkommenheit: die Natur bietet ihnen zu diesem endlosen Fortgange hinlänglichen Stoff dar; und als letzter Endzweck der Schöpfung können sie keiner anderen Absicht nachgesetzt, und deswegen im Fortgange oder Besitze ihrer Vollkommenheiten vorsetzlich gestört werden." (aus: Phaidon oder über die Unsterblichkeit der Seele in drey Gesprächen von Moses Mendelssohn.)

ler toleriert, aber nur eine ganz kleine Schicht von ihnen, die übrigen hatten keinen staatlichen Schutz, kein Recht auf Ansässigkeit. Unter Friedrich II. war die Politik leider auch eher judenfeindlich. Sie mußten sich mit einem gelben Erkennungsband kenntlich machen. Erst unter dem fortschrittlichen österreichischen Kaiser Joseph II. wurde 1781 die Kenntlichmachung durch das sog. Toleranzedikt abgeschafft und Gewerbefreiheit eingeführt. Man bevorzugte aber trotzdem immer noch Juden, die zum Christentum übertraten. Unter Friedrich II. durften in Berlin nur 152 jüdische Familien leben. Die Juden waren in sechs Gruppen eingeteilt, und nur eine kleine Gruppe genoß Freizügigkeit und Gewerbefreiheit. Eine dritte Gruppe, die sog. „außerordentlichen Schutzjuden“ durften nur einem Familienmitglied, entweder Frau oder Kind, das Schutzrecht übertragen. Mendelssohn gehörte zu dieser dritten Gruppe, und zwar auch dann noch, nachdem er bereits 20 Jahre in Berlin lebte und ein weithin bekannter und angesehener Schrift-

steller und auch im Ausland angesehener Weltweiser war.

Diese Unterdrückung führte zur Selbst-isolierung der Juden, die für ihre Entwicklung lange Zeit ein großes Hindernis war. Die Selbstverwaltung erfolgte durch orthodoxe Rabbiner, die sehr streng auf die Einhaltung der geschriebenen und ungeschriebenen Gesetze achteten. Es war nur erlaubt, jiddisch zu sprechen - eine Mischung aus Hebräisch und Mittelhochdeutsch -, und die Bildung der Kinder erfolgte fast ausschließlich durch die Auslegung des Talmud. Es war verpönt, Bücher in deutscher Sprache zu lesen, und da viele Rabbiner aus ostpreußischen Gebieten kamen, hatten sie auch wenig Zugang zur westeuropäischen Kultur entwickelt. Wer es damals wagte, ein besseres Deutsch zu sprechen als etwa polnische Juden, galt als Ketzer. Die Kinder wurden bestraft und die Erwachsenen verfolgt. Diese Selbstisolierung verhinderte natürlich den Anschluß an das geistige Leben.

Man muß sich das vergegenwärtigen, um die außergewöhnliche Leistung von Moses Mendelssohn zu würdigen, mit der er sich aus dieser Gettoisierung, Rückständigkeit und gesellschaftlichen Ächtung befreite. Wie hat er das gemacht? Er ist nach Berlin gegangen, hat dort die Geschichte des Protestantismus, hat Deutsch, Latein, Englisch, Französisch, Mathematik (mit dem Mathematiker Israel Samozc), Locke und Leibniz studiert. Ab 1750, als er eine kleine Anstellung bei dem jüdischen Seidenhändler Isaak Bernhard erhielt, hatte er etwas Geld, das er für das Studium der Musik und in Konzert- und Theaterbesuche investierte. Auch änderte er seinen Namen von Moses Dessau in Moses Mendelssohn, also Sohn des Mendel. (...)

Gedanken zur Religion

1767 - als Lessing nach Hamburg ging - schrieb Moses Mendelssohn den Phaidon, den platonischen Dialog über die Unsterblichkeit der Seele. Mendelssohn knüpfte dabei an den platonischen Dialog Phaidon an und beendete ihn mit eigenen Worten als eine Polemik gegen den Zynismus der Aufklärung und den Atheismus. Dieses Buch wurde das populärste Buch seiner Zeit und war im tiefsten Sinne sokratisch. In der Einleitung schreibt er über das sokratische Gespräch, es erlaube, daß man ihm von Frage zu Frage ohne sonderliche Anstrengung folgen könne und daß man die Wahrheit nicht gelernt, sondern selbst gefunden zu haben glaube.

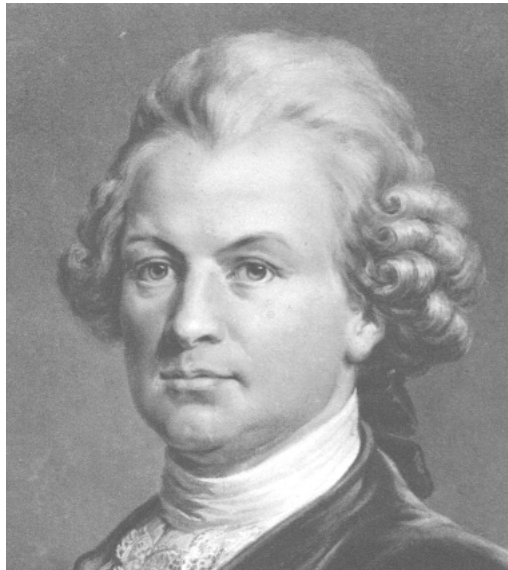
Lyn sagte gestern, durch den sokratischen Dialog werde der Geist dazu gebracht, die schöpferischen Erkenntnisprozesse selbst nachzuvollziehen. Es gehe eben nicht um ein Abfragen wie beim „Multiple-Choice-Test“ oder beim Auswendiglernen und Wiedervergessen, vielmehr werde der Mensch hier spielerisch zur sokratischen Höhe emporgehoben.

Herder schrieb damals über den Phaidon: „Sokrates führte die Weltweisheit unter die

Menschen, hier ist der philosophische Schriftsteller unserer Nationen, der sie mit Schönheit des Stils vermählt ... Ja, er ist's, der seine Weltweisheit in ein Licht der Deutlichkeit zu stellen weiß, als hätte es die Muse selbst gesagt.“

Mendelssohn wurde aufgrund dieses Buches sofort als der „Sokrates des 18. Jahrhunderts“ bekannt. Trotzdem lehnte Friedrich II. seine Berufung an die Akademie ab.

Mendelssohn bemühte sich auch um die Bildung der jüdischen Glaubensgenossen, vor allem durch die Übersetzung hebräischer



Gotthold Ephraim Lessing legte zusammen mit seinem Freund Mendelssohn die Grundlage für die deutsche Klassik, gegen die sich die Aktivitäten der „Antideutschen“ richten.

Schriften und der Bibel. Er schrieb: „Dieses ist der erste Schritt zur Kultur, von welcher meine Nation leider in einer solchen Entfernung gehalten wird, daß man an der Möglichkeit einer Verbesserung beinahe zweifeln möchte.“

Er beschreibt später in seiner Schrift Jerusalem seine Auffassung des jüdischen Gottesverständnisses, daß es zwischen Glauben und Vernunft keinen Konflikt gebe, so: „Es ist wahr, ich erkenne keine anderen ewige Wahrheiten, als die der menschlichen Vernunft nicht nur begreiflich, sondern durch menschliche Kräfte dargetan und bemüht werden können.“

Er spricht sich darin auch für eine uneingeschränkte Gewissensfreiheit in Staat und Gesellschaft aus und definiert den Staat auf naturrechtlicher Basis. Staat und Religion haben beide die Aufgabe, die menschliche Glückseligkeit in diesem und jenem Leben zu befördern. Sie haben nicht das Recht, die Grundsätze und Gesinnung der Menschen irgendeinem Zwang zu unterwerfen. Während der Staat sie zu gemeinnützigen Handlungen zwingen könne, dürfe die Religion das nicht. Es ist verständlich, daß bei orthodoxen Juden und Christen viele dieser Ideen gleichermaßen anstößig waren.

Aber auch Lessing griff in den religiösen Kampf ein. Er erhielt damals von der Tochter

des angesehenen Hamburger Gelehrten Reimarus eine unveröffentlichte Schrift des Philologen Klotz mit dem Titel „Apologie der Schutzschrift für den Vernünftigen, der Ehre Gottes“, eine Polemik der Aufklärung gegen die Wahrheit des Christentums. Lessing veröffentlichte dieses Papier als Fragmente eines Ungekannten und tat so, als handelte es sich um eine Schrift aus den Beständen der Wolfenbütteler Bibliothek. Er versah das Dokument mit Zusätzen und zeigte, daß die Kritik voreingenommen und nicht haltbar sei. Er zog sich dabei jedoch die Kritik der orthodoxen Theologie zu und wurde vor allen Dingen von dem Hamburger Hauptpastor Goeze fälschlicherweise als Vertreter der Aufklärung verdächtigt. Lessing war gezwungen, seine eigene Position im Kampf gegen die Orthodoxie klar zu machen und erweckte unglücklicherweise den Anschein, als stünde sein Gegner hier und nicht im Lager der Aufklärung.

Lessing schrieb Nathan den Weisen, wo er seine ureigensten Ansichten über die Religion zum Ausdruck bringt. Jeder kennt die berühmte Ringparabel, worin der sterbende König einen Ring besitzt, der dem Träger die Liebe zu Gott und den Menschen und damit eine besondere Kraft verleiht und ihn zum „Herrn des Hauses“ macht. Weil der Vater keinen seiner drei Söhne bevorzugen will, läßt er zwei perfekte Kopien anfertigen, so daß jeder Sohn meint, er besäße das Original. Natürlich ist das Problem nur so zu lösen, daß jeder der drei Söhne - Christentum, Islam und Judentum - künftig seine Liebe zu Gott und den Menschen an den Tag legen möge, denn nur daran werde sich erweisen, ob er der wirklich Beschenkte sei. Das ist die schönste Demonstration der ökumenischen Idee in der Dichtung und Lessings Denkmal für Moses Mendelssohn. (...)

Moses Mendelssohn ist ein universelles Beispiel dafür, wie Repräsentanten jeder unterdrückten Minderheit ihre Fesseln abschütteln und zum Sokrates ihrer Zeit werden können. Wer die uns umgebende „Kultur“, wie sie etwa Hollywood verkörpert, betrachtet, dem ist klar, daß wir uns bereits jetzt in einem finsternen Zeitalter befinden. Aber auch zur Zeit Lessings und Mendelssohns, als Voltaire, Euler und Maupertuis und andere Aufklärer das deutsche Geistesleben dominierten, sah es ziemlich finster aus.

Ich glaube, wir haben heute bessere Chancen als diese Denker damals. Wir haben noch mehr Quellen, aus denen wir trinken können. Nicht nur die griechische Klassik, die italienische Renaissance und Leibniz stehen uns offen, sondern wir können zusätzlich zu Lessing und Mendelssohn auch noch auf einen Schiller, Humboldt, Beethoven und viele andere in dieser Tradition zurückgreifen.

In diesem Sinne schließe ich mit der Aufforderung an Sie, an Euch, zum Sokrates des 21. Jahrhunderts zu werden.

Die Grünen - ein Frankensteinmonster der Oligarchie

Die anhaltende, täglich noch gesteigerte Hysterie über das angeblich nahende Ende der Welt im Rahmen der „Klimakatastrophe“ weckt Erinnerungen an die weltweite Medienkampagne vor 35 Jahren, als der Club of Rome vorgab, die angeblichen „Grenzen des Wachstums“ entdeckt zu haben. Anders als damals ist die ökologische Bewegung aber nicht mehr auf die eigentlichen Grünen beschränkt, sondern sie hat sich tief in die Poren des politischen Systems gesenkt, so daß heute alle Parteien „grün“ sind - mit einer Ausnahme: Die BüSo hält an der Idee des wissenschaftlichen und technischen Fortschritts fest, und sie hat vor allem auch ein Bild vom Menschen, das ihm ausdrücklich die Fähigkeit zuspricht, auch große Herausforderungen wie Energie- und Umweltkrisen meistern zu können.

Bereits vor 35 Jahren trat die damals gerade entstehende LaRouche-Bewegung als der entschiedenste wissenschaftliche und politische Kritiker der Wachstumsbegrenzer auf, 1974 gab es anlässlich einer Konferenz in Bukarest sogar eine direkte öffentliche Konfrontation zwischen Helga Zepp und führenden Vertretern des Club of Rome. Einige Jahre später erschien Lyndon LaRouches Buch *Es gibt keine Grenzen des Wachstums*, das mit den haltlosen Behauptungen des Club of Rome aufräumte und international in hoher Auflage verkauft wurde. Und wenn heute der frühere US-Vizepräsident Al Gore als Galionsfigur der Klima-Kampagne auftritt, so ist der Widerstand, auf den er trifft, wiederum in der LaRouche-Bewegung am entschiedensten.

Eines hat sich zumindest nicht geändert seit den frühen 70er Jahren, als die grüne Bewegung aufgebaut wurde: die Drahtzieher dahinter sind dieselben finanzoligarchischen Kreise, die das realwirtschaftliche System mit seiner Industrie hassen und so schnell wie möglich wieder, im wörtlichen Sinne, „Gras darüber wachsen“ lassen wollen.

Die Ursprünge der gezielten Massen-hysterie um den „Club of Rome“ damals und die „Klimafrage“ heute liegen in den Intrigen, die von der transatlantischen Finanzoligarchie um den anglo-holländischen Kern und dessen Bankenzentrum London nach dem vorzeitigen Tode des US-Präsidenten Franklin D. Roosevelt lanciert wurden, um dessen Plan einer entkolonialisierten Nachkriegsordnung zu sabotieren.

Das erste Abkommen von Bretton Woods 1944 war von Roosevelt so verstanden worden, daß es den Rahmen für die industrielle Entwicklung der einstigen Kolonialländer und für den Wiederaufbau der durch den Zweiten Weltkrieg zerstörten Industrienationen bilden sollte. In den Eliten der großen Kolonialmächte England, Holland, Frankreich und Portugal



Mit dem Buch „Die Grenzen des Wachstums“ des Club von Rom begann die Kampagne zur Schaffung einer wachstums- und technologie-feindlichen Massenbewegung in den Industrienationen.

aber gab es andere Vorstellungen, wie jenen Morgenthau-Plan, mit dem Deutschland nach 1945 reagrariert und entvölkert werden sollte. Eine deutsche Industriepublik, die als potentiell wichtigster Verbündeter der Industriepublik USA in Europa wiedererstehen würde, war in besagten anglo-holländischen Kreisen unerwünscht.

Als sich jedoch zeigte, daß der Widerstand in den USA, in der Sowjetunion, in Deutschland selbst, aber auch in Frankreich gegen dies geplante Zurückdrehen des Rads der Geschichte zu groß war, griff die Oligarchie zum Instrument der Subversion, der Propaganda gegen den industriellen Wiederaufbau in Deutschland, der als „Aufbau eines Vierten Reiches“ diffamiert wurde. Es entstanden ab Ende der 40er Jahre die Bertrand Russell Peace Foundation als Vehikel gegen die Atomtechnik, die International Union for the Conservation of Nature und später der World Wildlife Fund als Vehikel gegen die Industrialisierung, die European Culture Foundation als Vehikel für Regionalismus auf Kosten der Nationalstaaten und der Kongress of Cultural Freedom (CCF) als Vehikel für kulturelle Kriegsführung gegen die Klassik - alles Operationen unter Führung prominenter, zumeist britischer Vertreter der Oligarchie: Bertrand Russell, Julian Huxley, Prinz Philip, Denis de Rougemont. Die Wiedergründung der Frankfurter Schule kam noch dazu. Etliche der deutschen Prominenten, die man später auf der Seite der Grünen wiederfindet, vor allem während der bürgerkriegsähnlichen Unruhen um die Atomkraft in den 70er und 80er Jahren, sind überhaupt erst durch ihre Mitwirkung in den besagten Organisationen prominent geworden: Renate Riemeck, Heinrich Böll (Namensgeber der späteren Parteistiftung der Grünen), Robert Jungk, Bernhard Grzimek, um nur einige zu nennen.

Die Bewegung „Zurück zur Natur“ als

Produkt der Rock-Pop-Drogen-Gegenkultur der 60er Jahre schließt den Kreis der wesentlichen subversiven Operationen. Noch vor dem ersten Bericht des Club of Rome 1973 über die angeblichen „Grenzen des Wachstums“ waren die Grundlagen für das Ausbrüten der Grünen als Retortenbaby der Oligarchie gelegt. Nach der Verbreitung dieses Berichts vor allem durch Medien im traditionell probritischen Hamburg wie *Stern*, *Spiegel*, *Zeit* und *Konkret*, die zuvor die erwähnten Subversionsoperationen journalistisch begleitet hatten, wurde die Destabilisierung Deutschlands merklich intensiver. Aus der Russellschen Anti-Atombewegung, die in Deutschland vor allem den Nachkriegsstaat zum Feind erklärte, entstand die terroristische Bewegung der RAF und der Roten Zellen. Aus der Ökologiebewegung entstand über die Konflikte an den Kernkraftstandorten Wyhl 1975 und Brokdorf 1976 die gewaltbereite grüne Massenbewegung. Gleichzeitig kam verstärkte Propaganda gegen die Industrie, zumal an der Ruhr, aus dem 1973 von Willy Brandt mithilfe deutscher Steuergelder (147 Millionen Mark) als „amerikanische“ Institution gegründeten German Marshall Fund of the United States.

Die Grünen selbst

1976 fand in einem Kloster im französischen Metz auf Initiative des schon erwähnten CCF-Mitgründers Denis de Rougemont ein Treffen von 200 Vertretern jener „Bewegungen“ statt, die nicht nur die Organisation ECOROPA gründeten, sondern auch den Anstoß zur Gründung grüner Parteien in Deutschland, den Benelux-Ländern und in anderen Teilen Europas gaben. Die Grünen als Sammelpartei verschiedenster Strömungen - linker wie rechter Sonnenkult-anbeter, anticolonialistischer wie rassistischer - wurden in Deutschland formell im Januar 1980 gegründet, als Kunstprodukt, das sich unter dem Sonnenblumensymbol nur mühsam zusammenhalten ließ. Skandale wie der des Werner Vogel, der mit den Grünen beinahe als Alterspräsident im März 1983 in den Bundestag einrückte, wegen seiner prominenten Rolle im Nazi-Regime aber zurücktreten mußte, oder Äußerungen von Grzimek, die Erde wäre nur mit einer Weltbevölkerung von 20 Millionen lebenswert, ließen die von den Medien hastig zusammengetrommelte Wählerbasis der Grünen schrumpfen. Und als im März 1983 die EAP, damals die Partei der LaRouche-Bewegung in Deutschland, ihr Dossier für ein Verbot der Grünen als verfassungs- und staatsfeindliche Organisation nicht zuletzt wegen der anhaltenden Gewaltakte gegen Atomkraftanlagen veröffentlichte, traf das auf eine breite Grundstimmung im Lande.

Die etablierten Parteien aber entschieden damals, die Grünen in ihren Kreis aufzunehmen, auch protegierten die Christdemokraten die Grünen sehr in der Erwartung, diese würden früher oder später der SPD das Wasser abgraben und das Bundeskanzleramt wieder in die Hände von CDU und CSU fallen lassen. Gewöhnlich wird eine besondere Nähe zwischen Grünen und „Roten“ angenommen; Tatsache aber ist, daß mit dem 1975 erschienenen Buch *Ein Planet wird geplündert* des Bundestagsabgeordneten Herbert Gruhl und mit der Politik des niedersächsischen Wissenschaftsministers Eduard Pestel, eines Mitgründers des Club of Rome, die Christdemokratie schon Ende der 70er Jahre damit begonnen hatte, sich zu vergrünen.

Zur Geschichte jener Periode gehört auch die unselige Rolle, die der ökologische Flügel der SPD um Oskar Lafontaine beim Sturz des sozialdemokratischen Kanzlers Helmut Schmidt „von innen“ spielte, während dieser von außen sowohl von den damals noch außerparlamentarischen Grünen wie auch von den Londoner Finanziers, denen sein Entwurf von 1978 für ein Europäisches Währungs- und Wirtschaftssystem mit der Orientierung auf realwirtschaftliche Kooperation mit dem Osten des eurasischen Kontinents nicht gefiel, vehement attackiert wurde. Der seit dem Sturz von Brandt ab Mai 1974 amtierende Schmidt wurde zudem von radikalgrünen Kreisen als jemand diffamiert, dessen Atomkraftpolitik die direkte Fortsetzung des Strebens der Nazis nach der A-Bombe wäre. Das klingt vertraut und erinnert an Standardpropaganda der Anti-Deutschen: so sind denn auch die Kritiker der Heuschreckenfonds seit April 2005 immer wieder als „antisemitisch“ diffamiert worden.

Die schwere Sabotage der gesetzgeberischen Arbeit des Bundestages durch Tausende von verzögernden Anträgen der Grünen, durch Happenings und Farbbeutelwürfe nagte schon bald nach ihrem Einzug in den Bundestag 1983 an ihrem Image, vor allem die Stimmen aus dem Jungwählerlager gingen sichtbar zurück. Die von den Medien erzeugte Massenhysterie („Eßt keinen Blattsalat“ usw.) nach der Tschernobyl-Kernschmelzkatastrophe 1986 sorgte noch einmal für ein Aufleben der Grünen, das aber nur kurz anhielt. Mit der Flüchtlingskrise und dem Fall der Mauer 1989 und mit der deutschen Wiedervereinigung 1990 waren die im Kern antideutschen Grünen so sehr ins Abseits geraten, daß sie im Dezember 1990 in den Bundestag nur einrücken konnten, weil den Grünen in Ostdeutschland die Fünf-Prozentklausel erlassen worden war.

In der Folgezeit wurden die Grünen auf „Realismus“ und Pragmatismus umgepolt, zwei der Galionsfiguren der frühen Grünen-Phase, Petra Kelly und Gerd Bastian, starben in dieser Zeit in einem „Selbstmord“, der von so manchem angezweifelt wurde. Mit Rückenwind der Medien begann der Aufstieg von „Realos“ wie Joschka Fischer, Reinhard Bütikofer, Fritz Kuhn, Ralph Fücks, Angelika Beer und Claudia

Roth bei den Grünen, die sich gleichzeitig von der „basisdemokratischen“ Orientierung zur „Regierungsfähigkeit“ mauserten.

Zum Zeitpunkt der Bildung der ersten rot-grünen Bundesregierung im Herbst 1998 waren die Grünen längst im Lager der Neokons angekommen, entdeckten die NATO und den angeblichen Sinn des Kriegs gegen Serbien von 1999, engagierten sich in Polemik gegen Rußland und China, entwickelten Kontakte, beispielsweise über die grüne Heinrich-Böll-Stiftung, zu erzkonservativen angloamerikanischen Denkfabriken wie dem American Enterprise Institute, und hätte nicht der SPD-Bundeskanzler im August 2002 eindeutig Position gegen Bush und Cheney bezogen, hätte der grüne Koalitionspartner vermutlich ebenso den geplanten Irakkrieg unterstützt wie den Balkankrieg 1999 und den Afghanistankrieg 2001. Auch unter denen, die einen Kampfeinsatz der Deutschen an der Seite der Briten und Amerikaner in Südafghanistan fordern, finden sich Grüne wie Tom Koenigs und Angelika Beer.

Seit einiger Zeit betätigen sich die Grünen außerdem als halboffizielle Werbemanager für „Investitionen“ der Heuschreckenfonds in „alternative“ Technologien, und der grüne Oberbürgermeister von Freiburg wollte neulich sogar die kommunalen Wohnungen an solche Fonds verkaufen. Die Grünen deuten an, wie die Politik der USA aussähe, wäre Al Gore 2001 Präsident geworden und nicht George W. Bush: Es wäre dieselbe Politik, nur ökologisch aggressiver.

Mit der Bildung der Großen Koalition von SPD und CDU-CSU verloren die Grünen im September/Oktober 2005 ihren Status als Regierungspartner. Geblieben ist aber nach etwa 30 Jahren aggressiver grüner Aktivitäten

bis heute ein Scherbenhaufen, über den sich nur diejenigen oligarchischen Kreise freuen können, die den Wiederaufbau Deutschlands als Industrienation nach 1945 nicht wollten. Im Jahr 2000 beschloß die rot-grüne Bundesregierung den Ausstieg aus der Atomtechnik, seit 1978 ist kein Neubau eines Kernkraftwerks geplant worden, seit 30 Jahren wartet man auf eine deutsche Strecke für den Transrapid, Infrastrukturprojekte und Industrieansiedlungen im Gesamtwert von einigen hundert Milliarden Euro sind sabotiert worden, die frühere Technikfreundlichkeit der Deutschen ist gründlich ruiniert.

Passieren konnte das, weil das gesamte etablierte Parteiensystem Deutschlands unter kontinuierlicher oligarchischer Subversionsarbeit und unter der terroristischen „Strategie der Spannung“ in den 70er und 80er Jahren nahezu zerbröckelt ist. Geblieben ist nur eine einzige wirklich antioligarchische Bewegung, die in der BüSo und in der LaRouche-Jugendbewegung ihren Kern hat, und deren Kraft hat gerade in jüngster Zeit sichtbar zugenommen. Mit jedem Schritt, den LaRouche in den USA selbst bei der Wiederbelebung des Roosevelt-Impulses vorankommt, was nach dem Durchbruch bei den Wahlen vom 7. November verstärkt der Fall ist, wird sich die Lage der Oligarchie verschlechtern. Zumal deren spekulatives Weltfinanzsystem jetzt von den eigenen Kindern, den Heuschreckenfonds, aufgefressen wird - und das wird nicht so lange dauern wie jene 13 Jahre, die laut Al Gore und dergleichen die Welt noch Zeit hat, um dem angeblichen globalen Klimakollaps zu entkommen. Und mit den Heuschrecken, von denen die allermeisten in diesem Prozeß selbst ins Gras beißen werden, wird endlich auch der grüne Spuk ein Ende nehmen. *Rainer Apel*

Strategie der Spannung

Die weitgehenden Zugeständnisse der Eliten an die radikale grüne Bewegung erklären sich auch durch die gleichzeitige Bedrohung durch Terrorismus. Dabei haben sich im Angriff auf führende Köpfe der Atomwirtschaft und auf Atomanlagen beide Elemente lange Zeit stark überlappt.

In den 20 Jahren nach dem palästinensischen Terrorangriff auf die Münchner Olympiade 1972 wurden 30 Bankiers, Industriemanager, Spitzenwissenschaftler, Regierungsbeamte, deren Fahrer und Sicherheitsbeamte Opfer von Terrorismus unter der Fahne der *Roten Armee Fraktion*. Etliche Anschläge, die angeblich auf das Konto der RAF gingen, haben nach Ansicht von Experten keine eindeutige Zuordnung. Geheimdienste könnten sie unter der falschen Fahne der RAF ausgeführt haben. Das gilt insbesondere für die Anschläge der späteren Phasen, wie die auf Herrhausen und Rohwedder.

Zu prominentesten Terroropfern gehören die

Bankiers *Jürgen Ponto* (Dresdner Bank, 1977) und *Alfred Herrhausen* (Deutsche Bank, 1989); die Industriemanager *Hanns Martin Schleyer* (1977) und *Detlev Rohwedder* (Treuhand-Chef, 1991); die Beamten *Martin Buback* (Generalbundesanwalt, 1977) und *Gerold von Braunmühl* (Außenministerium, 1986) sowie der Atomwissenschaftler *Karl-Heinz Beckurts* (1986).

Nach dem Mord an Rohwedder kam es zu keinen weiteren schweren Terroranschlägen, vermutlich im Zuge eines geheimdienstlichen „Arrangements“ zwischen der Bundesrepublik und anderen Ländern im Rahmen der deutschen Wiedervereinigung. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Zustimmung der Bundesrepublik zum System der Maastrichter Verträge vom Februar 1992, einschließlich der Abschaffung der D-Mark, ein wichtiger Bestandteil jenes „Arrangements“ war. 1998 folgte die offizielle „Selbstauflösung“ der RAF.

Impressum: Herausgegeben von der Bürgerrechtsbewegung Solidarität, Postfach 221128, 55050 Mainz. V.i.S.d.P.: Elke Fimmen. März 2007. Druck: Henke Pressedruck Berlin
Bildnachweise Titelseite: Pound, Banker: istockphoto.com; Autos: Nir Nussbaum; Gruppe rechts: Patrick Wilken; Mülltonne, Gruppe links: Creative Commons License; Lizenz für Titelbild: Creative Commons, 2 Wikipedia.de, 3 UNDP, 4 EIRNS 5 UoM, 7, 8, 9, 12, 13 EIRNS.

Durchbrechen Sie die Mediendiktatur!

Die Presse in Deutschland ist so kontrolliert wie zu Goebbels' Zeiten. Die Interessen hinter der Globalisierung, die von dem bevorstehenden Zusammenbruch des Weltfinanzsystems wissen, wollen nicht, daß eine öffentliche Diskussion stattfindet, die das Dogma der „Sparpolitik“ sprengt. Aber mit den herrschenden Meinungen wird diese Krise unserer Gesellschaft nicht zu lösen sein. Darum helfen Sie uns, diese Medien- und Meinungskontrolle zu durchbrechen:

- **Abonnieren Sie die Neue Solidarität**
- **Helfen Sie mit, Netzwerke aufzubauen**
- **Werden Sie Mitglied der BüSo**
- **Unterstützen Sie die Jugendbewegung und spenden Sie**

Spendenkonto:
Bürgerrechtsbewegung Solidarität
Konto-Nr.: 166 027 676
Postbank Ludwigshafen
BLZ.: 545 100 67



Sie wollen wissen, was läuft?



Helga Zepp-LaRouche diskutiert mit Mitgliedern der LaRouche-Jugendbewegung die Hintergründe der gegenwärtigen strategischen Situation.

www.wlym.de



Seien sie dabei, unterstützen Sie die Aktivitäten unserer Jugendbewegung!

Senden Sie diesen Coupon an: BüSo, Postfach 652106, 13316 Berlin

- Ja, ich will Mitglied der BüSo werden. Bitte schicken Sie mir Unterlagen.
- Ich möchte selbst in der Kampagne der BüSo aktiv werden: Schicken Sie mir _____ aktuelle Flugblätter und /oder _____ Exemplare dieser Broschüre zum Verteilen.
- Bitte schicken Sie mir die Wochenzeitung **Neue Solidarität** 4 Wochen kostenlos zum Kennenlernen.

Vorname, Name

Straße, Hausnr.

PLZ, Ort Email

Telefon

Datum, Unterschrift

Rufen Sie uns an

BERLIN:
Hauptstadtbüro: 030-802 34 05
Jugendbüro: 030-46605971

LANDESVERBÄNDE:
NRW: 0211-733 78 62
Bayern: 089-725 40 11
Hamburg: 0171-8384092
Baden-Württemberg: 0711-6773726
Sachsen (Dresden): 0351-4278140
Sachsen (Leipzig): 0341-2305848
Rheinland-Pfalz: 06131-23 73 84
Hessen: 0611-7365302

www.wlym.de
www.bueso.de
www.solidaritaet.com